Nachrichten aus der Kultur.Region Niederösterreich . Juli/August 2016

schaufenster KULTUR.REGION

Sommer / Die Eismacher

Regionen / Sommerfestivals . **Ausstellungen** / 100. Todesjahr Kaiser Franz Josephs
Kultur.Region / 60 Jahre Volkskultur . **BHW** / Was Fußball und Bildung verbindet

P.b.b. · Vertragsnummer GZ 16Z040658 S · Erscheinungsort: 3452 Atzenbrugg · Verlagspostamt: 3451 Michelhausen · DVR: 4000418

Kunst
wäscht den Staub
des Alltags
von **der Seele**.

Pablo Picasso (1881-1973)

NOVOMATIC

Ad multos annos

60 JAHRE VOLKSKULTUR NIEDERÖSTERREICH

Am 9. September 1956 als Zusammenschluss traditionsbewusster Vereine gegründet, entwickelte sich die Volkskultur Niederösterreich zu einer großen Landesorganisation mit einer Vielzahl an kulturellen Kompetenzen.

Heuer feiern wir das 60-Jahr-Jubiläum der Volkskultur Niederösterreich. Gerade das letzte Jahrzehnt brachte ein enormes Wachstum, begleitet von umfangreichen strukturellen und organisatorischen Veränderungen. Dazu ein paar Fakten: 2008 erfolgte die Gründung der Kultur.Region.Niederösterreich als Holding für die drei Tochtergesellschaften Volkskultur Niederösterreich, Musikschulmanagement Niederösterreich und Weinviertler Museumsdorf Niedersulz. 2012 konnte das Museumsdorf Niedersulz mit dem Museumsportal, einem Depot und mit einem nach ökologischen Kriterien gestalteten Grünraum in eine neue Zukunft starten. Besonders hervorzuheben sind zwei weitere Jubiläen: 2014 hieß es zehn Jahre Haus der Regionen in Krems-Stein, 2015 zehn Jahre Brandlhof in Radlbrunn und zehn Jahre Chorszene Niederösterreich.

Organisatorisch und inhaltlich brachten die Jahre 2014 und 2015 weitere wesentliche Erweiterungen, und zwar durch die Gründung der beiden Gesellschaften Museumsmanagement Niederösterreich und NÖ Kreativ und die Eingliederung der BHW Bildungs- und Heimatwerk Niederösterreich GmbH. Somit präsentiert sich die Kultur.Region.Niederösterreich heute als Organisation, in der eine überaus große Anzahl von Personen und Institutionen mit kultureller Verantwortung vertreten und betreut werden. In diesem Zusammenhang sind nicht nur die Repräsentanten von Körperschaften wie Land oder Gemeinden gemeint, sondern auch jene Menschen, die in großer Zahl freiwillig und ehrenamtlich aktiv sind.

In den kommenden Jahren wird es darum gehen, einerseits die in der Kultur.Region.Niederösterreich vorhandenen Humanressourcen weiterhin hochzuhalten, zu nutzen und weiterzuentwickeln, andererseits aber nicht darauf zu vergessen, auf eine solide wirtschaftliche und strukturelle Basis zu achten. Nur so kann es gelingen, weiterhin am Ball der kulturellen Entwicklung zu bleiben und die Zukunft unseres Landes durch engagierte Kulturarbeit aktiv mitzugestalten. Dabei kommen zu einem guten Teil jene unentbehrlichen „Soft Skills“ zum Tragen, die dem Leben tieferen Sinn verleihen: mit echten Freunden, tragfähigen Partnerschaften und Kompetenz in den vielen kulturellen Ausdrucksformen. /

Dorli Draxler, Edgar Niemeczek

volkskultur niederösterreich · MUSEUMSMANAGEMENT Niederösterreich · museumsdorfniedersulz · CHORSZENE NIEDERÖSTERREICH · MUSIKSCHUL management · noe kreativ · BHW
Raiffeisen-Holding Niederösterreich-Wien · NV Die Niederösterreichische Versicherung · EVN · MÖN · ORF NÖ · WISSENSCHAFT · FORSCHUNG NIEDERÖSTERREICH · KULTUR NIEDERÖSTERREICH

Juli/August/September 2016

TOP-TERMINE

BÜHNE WEINVIERTEL – KÖNIG DROSSELBART

So, 3., So. 17. 7. 2016, 18.00 Uhr
Fr, 8., Sa, 9., Fr, 15., Sa, 16. 7. 2016, 20.00 Uhr
Theater im Brandlhof
3710 Radlbrunn 24

Ein Theatervergnügen für die ganze Familie – das Märchen vom König Drosselbart.

Dem Regisseur der Bühne Weinviertel, Josef Newerkla, ist es gelungen, diese Geschichte mehrfach zu „verbiegen" und aus dem Märchen ein unterhaltsames Stück für Jung und Alt auf die Open-Air-Bühne zu bringen. Eine skurrile Mischung aus Dialekt und Hochsprache, Kabarett und Shakespeare und eine vorzügliche Theatermusik, die sich live in die Herzen des Publikums spielt, sowie die gewohnt stimmungsvolle Brandlhofatmosphäre versprechen einen humorvollen, gemütlichen Sommerabend.

Information

Karten in allen Raiffeisenbanken
Tel. 0676 3714822

www.buehneweinviertel.at

Foto: Manfred Horvath

GOLDHAUBENWALLFAHRT

Mo, 15. 8. 2016, 10.30 Uhr
Pfarrkirche Pöchlarn

Die Volkskultur Niederösterreich und die Goldhaubengruppe Bechelaren laden zur diesjährigen Wallfahrt der Mostviertler Goldhauben- und Trachtengruppen in die Pfarrkirche Maria Himmelfahrt nach Pöchlarn.Die Stadtkapelle Pöchlarn begleitet die Wallfahrer in die Pfarrkirche, die Festmesse wird von der Kerschbam Musi und dem Männerchor Herrn Hörn musikalisch umrahmt und von Pfarrer Mag. Piotr Kastelik zelebriert. Die Organisation übernahm die Goldhaubengruppe Bechelaren, die zu festlichem Ausklang und Agape auf dem Kirchenplatz einlädt.

9.15 Uhr: Eintreffen der Musik und Wallfahrer beim Parkplatz Rüdigerstraße

10.00 Uhr: Festzug in die Pfarrkirche Pöchlarn, geführt von der Stadtkapelle Pöchlarn

10.30 Uhr: Festgottesdienst in der Pfarrkirche Pöchlarn mit Kräutersegnung

Information

Tel. 0664 8208594 (Claudia Lueger)

www.volkskulturnoe.at

„NATUR IM GARTEN" FEST & HERBSTFEST FÜR HILFE IM EIGENEN LAND

Sa, 3. 9. 2016, 10.00–18.00 Uhr
Museumsdorf Niedersulz

Das Weinviertler Museumsdorf Niedersulz und die Aktion „Natur im Garten" laden gemeinsam mit der Volkskultur Niederösterreich und dem Verein „Hilfe im eigenen Land" zum traditionellen „Natur im Garten" Fest, das heuer bereits zum zehnten Mal im niederösterreichischen Museumsdorf stattfindet. Ein abwechslungsreiches Programm mit Liedern und Tänzen, ein Pflanzen- und Kunsthandwerksmarkt, Gartenführungen mit dem Schwerpunktthema „Blühende Düfte" und Spiel und Spaß für das jüngste Publikum machen dieses Fest zum Erlebnis für die ganze Familie. Und bei der Tombola zugunsten „Hilfe im eigenen Land" gibt es schöne Sachpreise zu gewinnen.

Information

Museumsdorf Niedersulz
2224 Niedersulz 250
Tel. 02534 333

www.museumsdorf.at

Juli/August 2016

INHALT

6 / *Sommer* **Die Eismacher**

9 / *Jubiläum* **60 Jahre Volkskultur**

11 / *Ferienzeit* **Basteln im Museumsdorf / KISCH das Kindermagazin**

12 / *Bräuche* **Blumen**

14 / *Über die Grenze* **Znaimer Gurken**

16 / *Mostviertel* **Festivals & Wandertag**

17 / *Kolumne* **Begegnungsreich**

18 / *Mostviertel / Waldviertel* **Volkstanz & Märkte**

19 / *Waldviertel* **Schrammel.Klang.Festival**

20 / *Feine Ware* **Handwerk der Regionen**

21 / *Industrieviertel* **Blumenschätze**

23 / *Schaufenster Kultur.Region* **Gewinnspiel**

24 / *Bildungs- und Heimatwerk* **Fußball und Bildung**

26 / *Kulturgeschichte* **Ansichtskarten**

28 / *Zeit Punkt Lesen* **Typisch Niederösterreichisch**

30 / *Chorszene Niederösterreich* **Chorleiter – Stratege und Psychologe**

32 / *ÜberLeben in der Region* **Gummibandfabrik Weitental**

34 / *Auslage* **Bücher & CDs**

37 / *Ferienzeit* **Kinderprogramme der NÖ Museen**

38 / *Museale Sammlungswissenschaften* **Gespräch mit Anja Grebe und Hans Tuzar**

40 / *Ausstellungen* **100. Todesjahr Kaiser Franz Joseph I.**

42 / *Museumsdorf Niedersulz* **Südmährerhof**

44 / *Kolumne* **Zwischen Himmel und Erde**

45 / *aufhOHRchen* **Nachschau**

48 / *Kultur.Region* **Nachschau & Intern**

50 / *Kolumne* **Die letzte Seite**

IMPRESSUM

Herausgeber: Prof. Dr. Edgar Niemeczek, Prof. Dorothea Draxler. Chefredakteurin: Mella Waldstein. Dachmarketing: Martin Lammerhuber.

Produktionsleitung: Mag. Marion Helmhart. Redaktionsteam: Karin Böhm, Markus Kiesenhofer, MA, DI Claudia Lueger, Mag. Miriam Molin Pradel MA, Dr. Freya Martin, Mag. Petra Suchy, Mag. Andreas Teufl, Mag. Eva Zeindl. Termin- und Aboverwaltung: Victoria Lendvai, Tina Schmid. Anzeigen: Sabine Polndorfer. Mitarbeiter dieser Ausgabe: Theresia Draxler, Mag. Thomas Hoffmann, Mag. Barbara Kohl, Dr. Birgit Lusche, Mag. Nicole Malina-Urbanz, Mag. Ulrike Vitovec, Prof. Dr. Helga Maria Wolf, Mag. Doris Zizala.

Eigentümer/Medieninhaber: Kultur.Region.Niederösterreich GmbH, 3452 Atzenbrugg, Schlossplatz 1, FN 308711m, LG St. Pölten. Tel. 02275 4660, office@kulturregionnoe.at, www.kulturregionnoe.at. Geschäftsführer: Prof. Dorothea Draxler, Prof. Dr. Edgar Niemeczek, Martin Lammerhuber. Produktion: Volkskultur Niederösterreich GmbH, 3452 Atzenbrugg, Schlossplatz 1, FN 308711 m, LG St. Pölten, in Kooperation mit der Volkskultur Niederösterreich Privatstiftung, 3452 Atzenbrugg, Schlossplatz 1, FN 432013 p, LG St. Pölten, Vorstandsvorsitzender: Ing. Maximilian Kaltenböck. Grafik/Layout: Atelier Olschinsky Grafik und Design GmbH, 1060 Wien. Druck: good friends Druck- und Werbeagentur GmbH. Verlagspostamt: 3451 Michelbausen. Versandpostamt: Postamt 3112 St. Pölten. ISSN 1680-3434.

Copyrights: Kultur.Region.Niederösterreich GmbH, 3452 Atzenbrugg. Geschäftsführung: Prof. Dr. Edgar Niemeczek, Prof. Dorothea Draxler, Martin Lammerhuber. Artikelübernahme nur nach Vereinbarung mit dem Herausgeber. Fotos: Wenn nicht anders angegeben, Bildarchiv der Volkskultur Niederösterreich GmbH. Ziel der Zeitung: Information und Berichterstattung über Kunst und Kultur und ihre gesellschaftlichen Bedingtheiten mit besonderer Berücksichtigung der Regionalkultur im Bundesland Niederösterreich, Beiträge aus Wissenschaft und Praxis, Ankündigungen und Hinweise. Alle in der Zeitschrift verwendeten Begriffe, Personen- und Funktionsbezeichnungen beziehen sich ungeachtet ihrer grammatikalischen Form selbstverständlich in gleicher Weise auf Frauen und Männer. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers und der Redaktion widerspiegeln.

Cover: shutterstock.com

Auflösung Seite 50: „Duft des Orients“ (Wandfarbe) / „Brunhilds Sehnsucht“ (Tee) / „Brombeertag“ (Rosamunde Pilcher)

Eis

DATTEL, KÜRBISKERN UND HOLUNDERBLÜTE

Zehn Liter Eis werden pro Kopf und Jahr in Österreich genossen. Neben dem klassischen italienischen Eis werden die Variationen immer ausgefallener und reichen von Anis bis Ziegenmilch.

Der italienische Eissalon: In den Wirtschaftswunderjahren ...

Familie Molin Pradel, Wien um 1911.

... wieder ein boomendes Geschäft.
Fotos: Archiv Molin Pradel

In Österreich – vor allem in Wien – gibt es eine Eistradition, die bis ins 19. Jahrhundert zurückreicht. Um 1850 haben die Pioniere unter den Eismachern das Speiseeis nach Wien gebracht und populär gemacht. Seit Generationen ziehen die italienischen Eismacher wie Zugvögel im Frühling Richtung Norden in ihre Familienbetriebe nach Belgien, Deutschland, Frankreich, Holland, Ungarn und Österreich, um dann im Winter wieder zurück in den Süden zu ihren Familien zu gehen. Hauptsächlich stammen diese Familien aus zwei Tälern im Norden Italiens: aus Cadore oder dem benachbarten Zoldo.

Vom Eisen zum Eis

Ausgelöst wurde diese Entwicklung durch wirtschaftliche Not. Über Jahrhunderte hatten sich die Zoldani mit der Beschaffung von Eisenerz aus den kleinen Minen der Dolomiten und als Nagelschmiede einen guten Namen gemacht. Das Eisen aus dem Zoldotal war berühmt dafür, nicht zu rosten. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hatte die Industrialisierung zur Folge, dass Nägel seriell hergestellt wurden und die Schmiede den Großteil ihrer Aufträge verloren. Zusätzlich gab es einen raschen Bevölkerungszuwachs. Die Landwirtschaft konnte die daraus entstehenden Probleme nicht auffangen. Die Existenz vieler Familien stand auf dem Spiel, und viele Zoldani wanderten aus.

Speiseeis kam bereits Ende des 13. Jahrhunderts, angeblich durch Marco Polo, aus China nach Italien. So keimte bei den Zoldani die Idee, als Gelatiere nach Norden zu gehen, um auf diesem Weg der Armut zu entkommen.

Eine dieser Eismacher-Geschichten ist jene der Familie Molin Pradel. An ihrem Anfang steht Arcangelo Molin Pradel, der im Frühling 1886 beginnt, seinen Eiswagen durch den Wiener Prater zu schieben. Er verkauft mit seinen drei Söhnen Eugenio, Giovanni und Olivo gemeinsam neben Eis auch türkischen Honig und italienische Salami. Er ist einer von vielen Norditalienern, die im Prater als sogenannte Salamucci unterwegs sind.

Die Brüder arbeiten von Anfang an auf ein festes Lokal in Wien hin. Kurz nach der Jahrhundertwende gelingt ihnen dies, und sie eröffnen im zweiten Wiener Gemeindebezirk den ersten Eissalon der Familie Molin Pradel. Es folgen fünf weitere Standorte in der Hauptstadt. Der bekannteste Eissalon der Familie ist das „Eis am Schwedenplatz“, welches 1932 eröffnet wurde und bis heute eines der erfolgreichsten Eisgeschäfte Wiens ist – und auch heute noch fährt die Familie jeden Winter zurück in die Heimat ins Zoldotal.

Die Molin Pradels sind wahrscheinlich die bekannteste Eismacher-Familie in Österreich. Trotzdem sind sie nur eine von vielen Familien aus Norditalien, die eine ähnliche Geschichte aufweisen. Rund 40 Prozent der rund 5.000 Zoldani pendeln jedes Jahr zwischen dem Familienbetrieb und der Heimat. Etwa die Familie Leonardelli in Klosterneuburg oder die Familien Alberti und Bertó in Wien weisen eine ähnliche Vergangenheit auf.

Junges Eis

In den letzten Jahren haben neben dem klassischen italienischen Gelato junge Eismacher die sommerlichen Eisfreuden vermehrt. Die neue Generation der Eismacher hat mit Frozen Yoghurt, biologischen und veganen Eissorten sowie durch ihre Experimentierfreudigkeit – Stichwort Kürbiskern und Muskat – die Palette erweitert. Begonnen hat es mit dem Bauernhofeis Hansinger (u. a. Kastanien- und Zwetschkeneis) aus Kilb und mit den Eis-Greisslern aus Krumbach in der Buckligen Welt. Mittlerweile haben sich auch zwei burgenländische Schwestern als „Veganista“ einen Namen gemacht, die „Eis Steirerin“ in Graz oder die oberösterreichischen Produkte der „Kremstaler Eismacher“, mit denen die Tiefkühlregale einer Supermarktkette beliefert werden. Auch Konditoreien machen Eis. In der Wachau gibt es gute Adressen für Marilleneis. Die Dirndln aus dem Pielachtal werden in einem renommierten Wiener Eissalon an der Tuchlauben ange-

Eis-Greissler in Krumbach in der Buckligen Welt. Foto: z. V.g.

Marilleneis aus der Wachau. Foto: Gregor Semrad

boten und nennen sich dort etwas weniger ländlich Cornellkirsche.

„Wir sind keine Italiener“

„Wir sind keine Italiener“, waren die Bedenken der Eis-Greisslerin Andrea Blochberger. Der Landwirtschaftsbetrieb Blochberger aus Krumbach in der Buckligen Welt lieferte seine Milchprodukte an Schulen. „Was passiert im Sommer?“, war die Frage, da die Kühe – mittlerweile Mitarbeiterinnen genannt – keine großen Ferien machen.

Die Antwort lautet: Eis. Die Bedenken, aus der Buckligen Welt und nicht aus dem Val di Zoldo in den Dolomiten zu stammen, hat der Erfolg ausgeräumt. Mittlerweile gibt es sechs Eis-Greissler-Filialen in Österreich und seit kurzem den Schaubetrieb im niederösterreichischen Krumbach. In einer guten Sommerwoche werden hier 5.000 bis 6.000 Liter Eis produziert. Inmitten saftiger Wiesen und in Hörweite des Stalls steht ein Holzbau – funktional und einladend gleichermaßen –, in dem die Eisküche, Lager- sowie Verkostungsräume untergebracht sind. Die Führung durch den Betrieb (Schulklassen buchen dieses Angebot naturgemäß besonders gerne) beginnt mit einem Teller voller Kostproben. Frische Früchte, Lavendel oder Kürbiskerne stehen dafür, dass den Ideen keine Grenzen gesetzt sind. Die Produkte sind möglichst aus der Region – der Mohn kommt aus dem Waldviertel, der Ziegenfrischkäse aus der Nachbarschaft, die Kürbiskerne und Früchte aus der Steiermark, und die Kooperation mit dem Schokoladehersteller Zotter sorgt für einwandfreie Rohprodukte.

„Wir sind Bauern“, betonen Andrea und Georg Blochberger, und deswegen sind die Kühe, pardon, Mitarbeiterinnen, ein zentraler Bestandteil der Führung. Hier soll vor allem den Kindern die Milchwirtschaft näher gebracht werden.

Beim Blick durch die Glaswand in die Eisküche erfahren die Besucher das Wichtigste übers Eismachen – man sieht, wie die Masse in der Trommel des Freezers gedreht und gerührt wird, während der Mantel auf –10 °C gekühlt wird. Anschließend wird das Eis für die Lagerung schockgefroren. Danach gibt es kein Halten mehr: Die Kinder stürmen die Eistheke, und bei der Verkostung muss sich niemand auf zwei bis drei Sorten beschränken. Während die Kinder lieber bei Schoko und Früchten bleiben, auch Holunderblüte ist ganz ausgezeichnet, greifen die Erwachsenen zu den ausgefallenen Kreationen; so bietet die heurige Saison etwa Muskat mit einer Prise Salz. Das Eis aus Ziegenfrischkäse ist mittlerweile ein Klassiker und blieb auf vielfachen Wunsch im Sortiment.

Königsdisziplin

Nichtsdestotrotz – die beliebtesten Eissorten bleiben Vanille, Schokolade und Fruchtiges. „Gutes Vanille- und Zitroneneis zu produzieren ist für handwerkliche Eismacher so etwas wie die Königsdisziplin“, so Silvio Molin Pradel, Gelatiere und Sprecher der österreichischen Eismacher in der Wirtschaftskammer. /

Text: Miriam Molin Pradel und Mella Waldstein

60 Jahre Volkskultur Niederösterreich

GESTALTUNGSKRAFT & LANDESBEWUSSTSEIN

60 Jahre Volkskultur Niederösterreich: Zunächst als Zusammenschluss von Vereinen verstanden, entwickelte sich daraus Schritt für Schritt eine Organisation, die sich allen Formen regionaler Kulturarbeit widmet.

Generationsübergreifend, traditionsbewusst ebenso wie zeitgemäß – dafür steht die Kultur.Region Niederösterreich.

Selbstgefällig, begleitet von mangelnder Motivation, unterentwickelter Innovationsfreude und oft fehlenden Zieldefinitionen; so werden die Europäische Union und ihre Mitgliedsstaaten mitunter beschrieben. Dazu kommen jene Egoismen, die in der ihnen eigenen Kurzsichtigkeit und Detailverliebtheit große Würfe oft schon im Keim ersticken. Dass aber allgemein geltende Regeln von einer überwiegenden Mehrheit der Menschen mitgetragen werden müssen, wird im als ganz schön klug dargestellten Diskurs der Meinungs- und Deutungseliten nicht selten übersehen. Zwar ist der Weg von den Zentralstellen der Macht zu den Biertischen im Wirtshaus ein weiter, ihn zu beschreiten aber dennoch unerlässlich.

Zur Vermittlung komplexerer Sachverhalte ist wohl mehr als eine zentralistische Befehlsausgabe notwendig. Im politischen Zusammenhang ist damit Bürgernähe gemeint, und diese verwirklicht sich eben am besten in überschaubaren Lebensbereichen, also im Ort, in der Gemeinde, in der Schulklasse, im Verein, im eigenen Beziehungsnetzwerk oder ganz einfach in der Region. Hier können sich die besonderen Vorzüge einer qualitätsvollen Kulturarbeit bestmöglich entfalten, vermittelt durch Menschen, die man kennt, deren zivilgesellschaftliche Erfahrung und Kompetenz man schätzt und die Vertrauen genießen: echte Vorbilder eben.

Der Weg zur Kultur.Region

Auf solch einer Grundlage beginnt also die Volkskultur Niederösterreich vor 60 Jahren ihre institutionalisierte Kulturarbeit, zunächst noch als Zusammenschluss jener Gruppen, die in der Tradition der Gebirgstrachtenerhaltungs- und Schuhplattlervereine standen. Doch schon bald entwickelt sich daraus Schritt für Schritt eine Organisation, die sich allen Formen regionaler Kulturarbeit widmet.

Als Teilbetrieb der Kultur.Region.Niederösterreich agiert die Volkskultur Niederösterreich heute im Konzert mit dem Musikschulmanagement Niederösterreich, dem Museumsmanagement Niederösterreich, der Chorszene Niederösterreich, dem Museumsdorf Niedersulz, den Niederösterreichischen Kreativakademien und dem Bildungs- und Heimatwerk Niederösterreich. Dazu kommen Standorte wie der Brandlhof in Radlbrunn oder das Haus der Regionen in Krems-Stein, die landesweite Qualitätsoffensive und Initiative unter der Marke „Wir tragen Niederösterreich“ oder das Projekt „aufhOHRchen“, bestehend aus einem großen Volksmusikfestival, zahlreichen Konzerten und Tonträgern sowie einer wöchentlichen Sendung im Programm von Radio Niederösterreich.

Ganz allgemein versteht sich die Kulturarbeit der Volkskultur Niederösterreich sowohl als Gemeinwesenarbeit ebenso wie als Teil des Kunstbetriebs, geht es nun speziell um das Vermitteln von Kunsttechniken oder generell um die Stärkung und Bekräftigung eines

Niederösterreich: Land schafft Kultur.

kunstfreundlichen Klimas. Eine Mitwirkung an den Zielen der Landeskulturpolitik und eine enge Abstimmung mit diesen verstehen sich geradezu als Selbstverständlichkeit.

Beim Begriff Kultur denken viele zunächst an konkrete Veranstaltungen. Eine solche ist zwar auch ein kulturelles Phänomen, doch eben nur eine Möglichkeit. Kultur betrifft die Daseinsgestaltung des Menschen in allen denkbaren Bereichen: Familie und Beruf, Arbeitswelt und Freizeitgestaltung, Alltag und seine Überhöhung bei Festen und Feiern, Kommunikation und überhaupt der Umgang mit anderen, Menschen, der Umwelt oder den Ressourcen.

Kulturarbeit

Demzufolge spricht man von verschiedensten Kulturen, z. B. Arbeitskultur, Sprachkultur, Wirtschaftskultur, Musikkultur, Begegnungskultur, Regionalkultur usw. Kompetenzgewinn hinsichtlich solcher Kulturen erfolgt über das Ausbilden von Fähigkeiten in der Artikulation, Rezeption und Reflexion spezieller Kulturtechniken. Hier setzt die Kulturvermittlung ein, und zwar in der Bedeutung von ästhetischer Bildung. Kulturvermittlung versteht sich somit als Instrument der Entwicklung, Ausbildung und Sicherung der sogenannten Humanressourcen.

Seit 1956 ist die Volkskultur Niederösterreich als wesentliche Säule der Kulturvermittlung aktiv, zunächst nur in einigen wenigen Segmenten, mittlerweile aber in den vielfältigen Erscheinungsformen regionaler Kultur. Zu den Aufgaben gehören daher einerseits die Konzeption und Initiierung von Kulturaktivitäten gemäß dem Subsidiaritätsprinzip und andererseits zahlreiche Dienstleistungen im Bereich des Kulturmanagements. Dabei gelingt es sehr gut, offen zu kommunizieren, Brücken zu überwinden, Synergieeffekte zu erzielen und in der Zusammenarbeit Win-win-Situationen in vielerlei Hinsicht herbeizuführen, und zwar in erster Linie für die vielen Menschen im Land und ihre kulturellen Anliegen.

Traditionsbewusstsein und Offenheit für Neues

Was die Begriffe anlangt, geht die Volkskultur Niederösterreich längst schon einen pragmatischen Weg. So verstehen sich die Begriffe „Regionalkultur“ bzw. „Volkskultur“ eher als Marken, die für eine Angebotspalette von Projekten und Dienstleistungen stehen und weniger als fest definierte oder gar dogmatisch argumentierte Inhalte, die eine Sammelbezeichnung bekommen haben. Vielleicht verhält es sich mit dieser Volkskultur so wie mit anderen Marken, die das Wort „Volk“ in ihrem Titel führen, dabei aber nicht ein konkretes Volk oder Teile davon meinen bzw. damit auch wieder ausschließen, sondern ganz einfach Offenheit in dem Sinne signalisieren.

Jedenfalls ist es der Volkskultur Niederösterreich in den vergangenen 60 Jahren gelungen, einen nicht unbeträchtlichen Beitrag zur Entwicklung eines ausgeprägten Landesbewusstseins zu leisten. Dieser Weg war gekennzeichnet von intensiven Diskussionen sowohl mit vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im inneren Kreis als auch mit vielen Menschen, die diese Entwicklung positiv, aber nicht ohne kritische Beurteilung mitgetragen haben, ganz im Sinne der Aktion „Wir tragen Niederösterreich“.

Den Ehrenamtlichen verpflichtet

Es sind vor allem ehrenamtlich und freiwillig tätige Menschen, die im breiten Feld der Regionalkultur oder Volkskultur aktiv sind. Vor allem für diese Menschen und ihre kulturellen Anliegen sollte es sich auszahlen, kontinuierlich, wenn auch behutsam eingesetzte Kulturarbeit auf hohem Niveau zu leisten. /

Text: Edgar Niemeczek
Fotos: Manfred Horvath

INFORMATION

30. 9. 2016, 18.00 Uhr
Festakt 60 Jahre Volkskultur
Landtagssaal
3100 St. Pölten, Landhaus
www.volkskulturnoe.at

Ferienzeit

BASTELN IM MUSEUMSDORF

In den Sommerferien wird im Museumsdorf wieder fleißig gebastelt: jeden Dienstag im Juli und August 2016, jeweils von 10.00 bis 17.00 Uhr findet „Basteln mit Naturmaterialien“ statt.

Gestalten und formen mit Naturmaterialien.

Langeweile in den Sommerferien? Nicht im Museumsdorf!

In den Sommerferien wird im Museumsdorf Niedersulz wieder fleißig gebastelt: Jeden Dienstag im Juli und August findet bei jedem Wetter von 10.00 bis 17.00 Uhr das beliebte „Basteln mit Naturmaterialien“ statt. Ob mit Kork, Karton und alten Knöpfen Schürzen kunterbunt bedrucken, Holzkreisel bauen, eigenes Kräutersalz zaubern oder mit Lehm Ziegel formen – das abwechslungsreiche Programm bietet für alle Kinder ab drei Jahren spannende Unterhaltung. Der Bastelbeitrag beträgt EUR 3,00 pro Stück, das Programm ist auf der Webseite des Museumsdorfs zu finden. /

TIPP

Das Museumsdorf gibt's auch zum Nachhause mitnehmen: „Mein kleines Museumsdorf“ ist ein kreatives Bastelbuch für die ganze Familie! Mit dem Bastelbogen kann ein typischer Zwerchhof mit Stadel und Hintaus für zuhause nachgebaut werden.

EUR 14,90; Erhältlich im Museumsshop oder unter info@museumsdorf.at

Museumsdorf Niedersulz

2224 Niedersulz 250
Tel. 02534 333

www.museumsdorf.at

Neu!

KISCH IST DA

Die Kultur.Region.Niederösterreich hat Nachwuchs bekommen!

Zum ersten Mal erscheint in Niederösterreich ein Kulturmagazin für Kinder im Alter von fünf bis neun Jahren. KISCH, der Name des Magazins, der sich aus „Kinder“ und „Schaufenster“ zusammensetzt, ist aus der Idee entstanden, ein qualitativ hochwertiges und trotzdem spannendes und interessantes, freches und witziges Magazin zu kreieren, das die breite Kulturlandschaft in Niederösterreich repräsentiert. „Kinder sind unsere Zukunft“ – vor allem diesen Gedanken hat sich KISCH zum Fokus gemacht. Die erste Ausgabe liegt diesem Schaufenster Kultur.Region bei. Viel Freude beim (Mit)-Lesen & Schmökern! /

Bestellung gratis unter:
kisch@kulturregionnoe.at

Blumen

DAS LÄCHELN DER ERDE

Zwischen Mariä Himmelfahrt und Mariä Geburt, im sogenannten „Frauendreißiger“, sprach man den Kräutern ihre größte Heilkraft zu. Der schon aus der Zeit der ersten Jahrtausendwende bekannte Brauch der Kräutersegnung findet auch jetzt (wieder) großes Interesse.

Noch bis ins 20. Jahrhundert boten „Kräuterfrauen“ Heilpflanzen in den Apotheken an.

Das Sammeln von Blumen war Zuverdienst kleinbäuerlicher Schichten.

Traditionell war das Sammeln von Blumen, Kräutern und Beeren ein Zuverdienst kleinbäuerlicher Schichten. Noch im 20. Jahrhundert lieferten „Kräuterweiblein“ Heilpflanzen in den Apotheken ab, verkauften sie auf den Märkten oder hausierten damit. Agnes Pohanka, Jahrgang 1906, war die Enkelin eines Gemeindehirten in Niederösterreich. Sie selbst arbeitete als Kräutlerin am Schlingermarkt in Floridsdorf, unweit der Wiener Stadtgrenze. Ihre Lebensgeschichte erschien 1987 unter dem Titel „Ich nehm' die Blüten und die Stengel“ in der Reihe „Damit es nicht verlorengeht“. Darin erzählt sie, wie sie die Sammelwirtschaft in Niederösterreich erlebte und dass diese Arbeit für die Kinder sehr strapaziös war. Einmal holten sie Schneerosen aus Gainfarn, hatten aber nur Geld für eine einfache Bahnkarte. Den neunstündigen Rückweg mussten sie zu Fuß antreten. Die Kräutlerin erzählt, welche Pflanzen sie sammelte, und verrät auch Rezepte für Heiltees: „In Arbesthal haben wir die Hustenmischung gebrockt, Himmelschlüsselblätter, Veilchenblätter, Sanikel …“. Zu Kalenderfesten herrschte besondere Nachfrage: „Die Palmkatzerln haben wir früher im Leithagebirge geschnitten und schon Wochen vor Ostern verkauft … Vor Fron-

leichnam hat es die Blumenbestellungen gegeben, einmal hat meine Mutter vierhundert Büscherln verkauft. In einem Strauß waren Margeriten, kleine Schafgarben, die haben wir rosa gefärbt, gelbe Margeriten, Kornblumen, Mohnblumenknospen, damit sie schön langsam aufgehen, und ein Stammerl Ginster in der Mitte vom Strauß. … Da sind wir schon um zwei Uhr aufgestanden und haben fleißig gearbeitet. Dabei haben wir auch gesungen. Unsere Sträuße waren sehr schön, das sagen die Leut' heut noch, die sich erinnern."

Zierpflanzen wuchsen auch in Bauerngärten, obwohl diese eher der Versorgung mit Obst und Gemüse dienten. Auf den rechteckigen Bauparzellen des Dorfes nahmen der Hof ein Drittel und der Hausgarten zwei Drittel ein, welcher „hintaus" an den Hof anschloss. Vorbilder finden sich schon im Capitulare de villis, in dem Karl der Große um 792 vorschrieb, welche Kräuter und Bäume auf den kaiserlichen Gütern gepflanzt werden sollten. Die Reichsdomänenordnung umfasst eine Liste von 105 Arten, darunter Blumen wie Schwertlilie, Rose, Ringelblume, Wegwarte, Mohn, Malve und Hauswurz.

Ein weiteres Vorbild waren die mittelalterlichen Klostergärten, in denen der Schwerpunkt auf Heilpflanzen lag. Blumen als Zierde der Wohnung galten als absoluter Luxus, den Adelige pflegten. In der Renaissance gewannen Schnittblumen für die Bürger an Bedeutung, erst damals entstanden spezielle Vasen. Hans Holbein der Jüngere (1497–1545) malte 1532 den Kaufmann Georg Gisze, drei Nelken und ein Rosmarinzweig stecken in einem Gefäß aus venezianischem Glas. Ein anderes Beispiel ist das „Familienbild" (1541) von Georg Pencz im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg (Deutschland). Es zeigt eine Bürgerin mit zwei Kindern und einer Katze. Auf der Fensterbank steht ein hoher Messingkrug mit Iris und Blättern. Barocke Stillleben bilden üppige Arrangements ab, oft in der Absicht, Blumen darzustellen, die man in natura nicht zu sehen bekam, denn in Holland wog man Tulpen mit Gold auf.

Als Motiv waren sie seit dem 17. Jahrhundert auf den sogenannten Bauernmöbeln beliebt. Leopold Schmidt spricht vom beginnenden „Siegeszug der Blütensprosse in ihren verschiedenen Behältern auf den Feldern der jüngeren bemalten Möbel". Er zieht Parallelen zur Entwicklung der Keramik, wobei die mittelalterliche Grautonware den Blankholzmöbeln entsprach. Die „Maikrüge" aus bemalter Majolika finden dann ihr Pendant in der Möbelmalerei. Schmidt beschreibt eine mit 1817 datierte Fünffeldertruhe aus dem Ybbsgebiet, deren Arkadenfelder mit reichen bunten Blumensträußen in blauen Vasen gestaltet sind, während das Mittelfeld das Mariahilfbild zeigt. „Die betonten Tulpenmuster erinnern an ungefähr zeitgleiche Keramik im Lande." Solche von spezialisierten Handwerkern hergestellten Möbel zählten oft zur Aussteuer und waren auch mit Hochzeitsszenen bemalt. „Mann und Frau mit Namen genannt stehen in der Festtracht ihrer Zeit an einem Tisch und halten den einigenden Kranz zwischen sich … Die Frau hält außerdem in der Linken den hochzeitlichen Blumenstrauß." Bei den pflanzlichen Symbolformen stehen Baum- und Sprosszeichen im Vordergrund, sie finden sich als Fassadendekor der Häuser ebenso wie bei Alltagsgegenständen. „Die Mädchen stickten sich die Blütensprosse auf die Betttücher, die Burschen schnitzten sie oder ließen sie schnitzen auf die Waschhölzer, die dann als Minnegaben geschenkt wurden."

Das „Sträußerl" als Ehrenzeichen der Rekruten.

Heilpflanze Sanikel (Sanicula europaea).

Vor allem gesegnete Sträuße blieben als Zeichen der Festzeit in Haus und Hof, manchmal auch länger, in der Hoffnung, dass sie Glück bringen und Böses abwehren.

Da man bei lebenden Blumen vom Vorkommen in der Natur abhängig war, half man sich mit Nachbildungen aus Papier, Federn, Stoff und Metall. Solche Kreationen fanden sich beim Kranz- und Kronenbrauchtum, wie den weißen Kränzchen der Erstkommunikantinnen, Hochzeitskränzen oder Totenkronen. Bräutigame und Firmlinge trugen Ansteckssträußchen. Für die Braut wurden am Vorabend der Hochzeit Kränze und Sträuße gebunden. Als Ehrenzeichen der Rekruten galt das an den Hut gesteckte „Sträußerl". Im Bezirk Hollabrunn zogen am Kirtagsamstag die Burschen von Haus zu Haus und erbaten von den Mädchen Blumen und farbige Bänder zum Schmuck des Kirtagbaumes. Der Chronist Adolf Graf ergänzte: „Eine besondere Rolle spielten dabei natürlich die ‚Kirtaburschen', die aus den Reihen der bei der letzten Assentierung ‚B'haltenen' stammten. Mit Stolz trugen sie den großen Rekrutenstrauß …". /

Text: Helga Maria Wolf
Illustrationen: Magdalena Steiner

Znaimer Gurke

SAFTGESCHWELLT MIT RUNZELN

Aufstieg, Fall und Wiedergeburt einer Feldfrucht.

„Saure Gurken-Zeit" bei den Gemüseeinlegern ...

Eine kleine Broschüre mit dem Titel „Die Znaimer Gurke" fiel mir in der Bibliothek in die Hände. Herausgegeben im Jahr 1990, mutete sie doch wie eine historische Publikation an. Und auch bei der darauffolgenden Lektüre und Recherche hatte man den Eindruck einer legendenhaften Erzählung: Kaiser Karl V. (1519–1556) befahl den Anbau der Gurke, da sie angeblich ein wirksames Mittel gegen die Pest sei. Der mündlichen Überlieferung nach ließ der Abt des Prämonstratenser Stiftes Louka/Klosterbruck bei Znojmo/Znaim aus Ungarn Gurkensamen bringen und in den Dörfern des Thayabodens verteilen. Noch konnte sie sich aber im Feldbau nicht durchsetzen und wurde in den Hausgärten und Gärtnereien kultiviert. 1628 soll Ferdinand II. (1619–1637) in Znojmo/Znaim unter anderem auch mit Gurken in Gewürzsauce bewirtet worden sein. 1802 brachte der fürstliche Kammerdiener Andreas Lutz, gebürtig aus Nesachleby/Esseklee – südöstlich von Znojmo/Znaim –, aus dem Orient Gurkensamen mit, die mit der heimischen Gurke gekreuzt wurden.

Daniel Spitzer (1835–1893) beschrieb die Stadt folgendermaßen: „Znaim liegt sehr hübsch auf den Hügeln des linken Ufers der Thaya, und man könnte die Gegend romantisch nennen, wenn sie nicht so fruchtbar wäre, dass man bei längeren Betrachtungen mehr national-ökonomisch gestimmt wird als lyrisch. Die alte liebenswürdige Stadt wurde von König Ottokar dem Ersten gegründet, zehrt aber mehr vom Handel mit ihren weltberühmten Gurken als von historischen Erinnerungen." (1880)

In der Gemüsekonservenmanufaktur Neubauer, Retz.

Ernte am „Gurkerlflieger“.

Am englischen Hof?

1866 wird im „Znaimer Wochenblatt“ mit Berufung auf einen angeblichen Bericht der englischen „Times“ vermeldet, „[…] daß am letzten Geburtstag der Königin Viktoria Znaimer Gurken und Kremser Senf unter den vielen anderen Delikatessen auf die Königliche Tafel kamen“. Und sie wurde in Versen besungen – „Perle uns’res Thayabodens! Saftgeschwellt und doch voll Runzeln“ („Znaimer Wochenblatt“, 13. 6. 1869).

Unbestritten ist, dass der Aufschwung der Znaimer Gurke in der Mitte des 19. Jahrhunderts begann. Es trafen verschiedene Umstände zusammen, die diese Entwicklung begünstigten: etwa die Reblausseuche, die einen Rückgang des Weinbaus zur Folge hatte, und die idealen klimatischen Bedingungen für die Kultivierung der Gurken als Feldfrucht. Die Fürsten Liechtenstein förderten in Südmähren die Modernisierung von Ackerbau und Viehzucht und in Lednice/Eisgrub wurde die berühmte Gartenbauschule gegründet. Als Gartengewächs am Znaimer Markt angeboten, befassten sich Znaimer Handelsleute mit der Konservierung. In weiterer Folge kam die Anbindung der Stadt Znojmo/Znaim an das Eisenbahnnetz im Jahr 1870. Zu diesem Zeitpunkt waren Gurken schon eine wichtige Einnahmequelle für bis zu 10.000 bäuerliche Betrieben, daran anschließend für Händler und Unternehmer, die sich mit der Konservierung beschäftigten. Der Znaimer Unternehmer S. M. Zeisel war dann auch der Erste, der Gurken in Gläser einlegte – in Gebinden zu fünf, zwei und einem Liter, und zum Versand brachte. Der Erfolg der Znaimer Gurke zog auch eine entsprechende Zulieferindustrie nach sich, die ebenso für zahlreiche Arbeitsplätze sorgte. Es wurden Essig, Fässer, Kisten, Gläser, aber auch Gewürze und andere Gemüsesorten zur Verarbeitung benötigt. Diese Erfolgsgeschichte wurde durch die Auswirkungen des Ersten Weltkriegs stark beeinträchtigt. Die in der Folge neu entstandenen Staaten suchten ihre Wirtschaft unter anderem auch durch Zölle zu schützen, und die Exporteure der Znaimer Gurke standen damit neuen Herausforderungen gegenüber. 1927 ging man im Blatt der Mährischen Kaufmannschaft so weit, den Nachbarstaaten zu unterstellen, dass sie durch „Aufrichtung hoher Zollschranken die Znaimer Gurke von ihren Märkten verdrängen wollen!“.

Mit dem Aufstieg der Nationalsozialisten begann schrittweise auch der Untergang der hoch entwickelten Gurkenindustrie am Thayaboden. Im Zuge der Arisierungen wurde den jüdischen Inhabern der verarbeitenden Betriebe die Weiterführung unmöglich gemacht. So musste Herbert Felix, Teilhaber von Löw & Felix, nach Schweden flüchten. (Herbert Felix war ein Cousin Bruno Kreiskys.) Er sollte später in Mattersburg Felix Austria gründen. Nach Ende des Zweiten Weltkriegs wurde die deutschsprachige Bevölkerung vertrieben, und damit ging auch die Erfahrung und das Wissen der Bauern über den Anbau der regionalen Gurkensorten verloren. Gut gehütete und erfolgreiche Rezepte der Konservierung wurden mitgenommen und konnten in nach dem Krieg neu gegründeten Firmen wie Efko oder später Machland eingebracht werden.

Es wurde still um die Znaimer Gurke, in einschlägigen Publikationen, die sich mit dem Kulturraum an der Grenze beschäftigten, kam sie nahezu nicht mehr vor.

Retzer Gurke – Znaimer Gurke

Dennoch erlebt die Znaimer Gurke jetzt wieder eine Renaissance: Seit 2008 findet in Znojmo/Znaim jährlich ein Gurkenfestival statt. Und im Zeichen der Regionalität werden im Retzer Land Gurkenspezialitäten hergestellt, denn auch dort wurde seit dem 19. Jahrhundert der Gurkenanbau verstärkt betrieben, nur erlangte die Retzer Salzgurke nicht dieselbe Popularität wie die Znaimer Gurke. Dennoch gab es in der Region in den 1920er-Jahren rund 20 Gurkeneinleger, heute existiert nur mehr der Familienbetrieb Neubauer. /

Text: Eva Zeindl
Fotos: Manfred Horvath

INFORMATION

Sa, 5. 8. – So, 6. 8. 2016
Slavnosti okurek ve Znojmě / Znaimer Gurkenfest
Masarykově náměstí
669 02 Znojmo

Weltmusik/Almwandertag

DIALOG DER GENRES

„Wohin?“ lautet das Motto der wellenklaenge in Lunz am See. Diese Frage beschäftigt auch das Jakobisingen, das Volksmusikprogramm der Volkskultur Niederösterreich im Rahmen des Festivals.

Foto: wellenklaenge

Seebühne Lunz: abends ein Konzertraum am Wasser, tagsüber ein Sonnenplatz für Schwimmer.

In diesem Jahr steht das Festival wellenklaenge, Lunz am See ganz im Zeichen der Frage „Wohin?“. Wohin geht Europa? Wohin zieht es unsere Jugend? Wohin mit Zweifel, Unsicherheit und Angst? In Zeiten der Krise, des Wandels und der Völkerwanderungen stellt sich umso mehr die Frage nach der Rolle der Kunst in Anbetracht gesellschaftlicher und politischer Umwälzungen. Die Künstlerinnen und Künstler des Festivals versuchen diese Frage zu beantworten: mal besinnlich, mal tosend und laut – doch stets in dem Versuch, mit dem Überschreiten der Grenzen der Kunst auch die Grenzen im Kopf umzustoßen. Der Lunzer See gibt eine unübertreffliche Naturkulisse für das Festival ab, das sich die Freiheit nimmt, im kleinen Rahmen Experimente zu ermöglichen und neue Wege in der Performance zu suchen.

Das Zentrum des Festivals bildet ein interaktives, zukunftsweisendes und experimentelles Spezialprojekt und hört der Jugend auf die Frage nach dem „Wohin?“ zu. Denn der Jugend gehört diese ungewisse Zukunft, und daher gilt die besondere Aufmerksamkeit des Festivalprogramms ihr. Welche Wege findet sie, was erfahren wir, wenn wir sie auf die Bühne bitten? Es gilt, zu schauen und zu hören und die Zukunft tätig zu gestalten. Beim Festival wellenklaenge hat die Volksmusik mit dem Jakobisingen einen besonderen Stellenwert. In Kooperation mit der Volkskultur Niederösterreich werden Musiker und Tänzer der Wia z’Haus Musi aus Gresten, Rodrigo Sarmiento und Fusion Latina, der Saz-Spieler Mansur Bildik & Ensemble sowie das Tanzensemble der Aleviten gemeinsam auf der Seebühne in Lunz am See stehen. /

INFORMATION

Fr, 8. – Sa, 30. 7. 2016
wellenklaenge
Lunz am See
www.wellenklaenge.at

So, 24. 7. 2016, 18.30 Uhr
Jakobisingen
Seebühne
3293 Lunz am See, Seestraße 28
Wie gewohnt werden die mitwirkenden Ensembles um 18.30 Uhr vorgestellt.
Tel. 0664 820 8594 (Claudia Lueger)

Karten:
Abendkassa ab 17.00 Uhr, bei allen Ö-Ticket-Vorverkaufsstellen, telefonisch unter 01 96096 oder online unter
www.oeticket.com

67. NÖ ALMWANDERTAG

Mo, 15. 8. 2016
67. NÖ Almwandertag
Zeisel-Hinteralm, Gemeinde Kleinzell, Bezirk Lilienfeld

Martha Patscheider ist für das Vieh auf der 130 Hektar großen Alm unter der Reisalpe verantwortlich. Schon wie ihre Mutter schaut die Halterin (Viehhirtin) auf das Vieh von etwa 20 Weidebauern aus St. Veit an der Gölsen.

Der NÖ Almwandertag auf „ihre Alm“ beginnt mit dem Aufstieg, anschließend wird eine Festmesse gelesen, und danach gibt es wohlverdiente regionale Köstlichkeiten, serviert mit echter Volksmusik, ergänzt mit Kinderprogramm und landwirtschaftlichen Fachausstellungen. Beim gemeinsamen Singen klingen Almlieder über die Bergwelt Niederösterreichs.

Programm:

9.00 Uhr: Musikalische Begrüßung durch den Musikverein Kleinzell, Eröffnung

10.30 Uhr: Almmesse

11.30 Uhr: Frühschoppen und Almfest mit regionalen Schmankerln

13.30 Uhr: Tiervorführung im Ring (Rinder, Schafe, Ziegen, Pferde)

14.30 Uhr: Offenes Singen mit Dorli Draxler, Volkskultur Niederösterreich

Information:

NÖ Alm- und Weidewirtschaftsverein
Tel: 05 0259 46700
www.almwirtschaft.com

Kulturfest

LEBENSFREUDE

Lebensfreude ist die Botschaft des hochkarätig besetzten Kulturfestivals Traisental, das heuer erstmals auf Schloss Walpersdorf stattfindet.

Klänge aus dem Salzkammergut: AltBadSeer Musi. Foto: z. V. g.

Musik aus verschiedenen Richtungen, Bilder, Skulpturen, darstellende Kunst und regionale kulinarische Angebote werden das zauberhafte Schlossareal in eine Genusszone für alle Sinne verwandeln. Hören Sie als Schwerpunkt Wiener Klassik vom Feinsten mit Stars der Kammermusik, eine Uraufführung mit Angelika Kirchschlager, Jagdhornsignale der Traismaurer Jäger und fröhlich-erdige Klänge aus dem Salzkammergut. /

INFORMATION

Fr, 29. – So, 31. 7. 2016
Kulturfest Traisental

Schloss Walpersdorf
3131 Walpersdorf, Schlossstraße 2

Jagdhornbläsergruppe Traismauer, Minetti Quartett, Angelika Kirchschlager, Nikola Djoric, Florian Krumpöck, AltBadSeer Musi u. a.

Programm und Karten:
Tel. 0677 61969242
info@schloss-walpersdorf.at
www.schloss-walpersdorf.at

Begegnungsreich

ORTE OHNE KERN

Trotz vollem Einkaufswagen das Schmackhafte nicht entdecken und Leere spüren.

Zwischen zwei Terminen steuerte ich unlängst den Ortskern einer Gemeinde an. Ziel war eine kurze Auszeit inklusive Jause. Zum Einkehren in ein Gasthaus fehlte mir die Muße, aber der Gusto nach einer Wurstsemmel, handbelegt vom Fleischhauer garniert, machte sich breit.

An der Ortseinfahrt signalisierten mir gut frequentierte Parkplätze vor Lebensmittelketten, Billigmode-Diskontern und der Filiale eines Papierkonzerns rege Geschäftigkeit. Im Ort selbst habe ich vergeblich einen lebendigen Kern gesucht. Vorbei an freien Geschäftsflächen, einem ehemaligen Gasthaus, fand ich mein Ziel. Als einziger Kunde, noch dazu mit einem Kleinstauftrag, erfuhr ich vom Fleischermeister, dass die Konkurrenz mächtig ist, aber dafür die Stammkunden seine Ware und das Service schätzen. Bis zur Pension, meinte er, sind es noch einige Jahre, und bis dahin heißt es durchhalten. Frisör, Trafik, Gemischtwarenhändler und Post bildeten einst den Ortskern.

Manches schätzt man erst dann wirklich, dachte ich mir beim Wegfahren, wenn man es nicht mehr hat, wie den Bäckereibetrieb in meinem Heimatort. Man wartete gerne auf handsames Gebäck am Ladentisch und tauschte sich aus. Es brauchte keine Vorteilskarte, kein schnelles Durchscannen. Gepunktet wurde mit Vertrautheit und einem Tick Langsamkeit.

Ein Hoch den Initiativen, die Ortskerne als Begegnungszonen beleben und Veranstaltungen innerhalb von geschichtlichen Strukturen anbieten. Die Kultur bedient sich keiner Umfahrungsstraßen, sondern braucht und bildet die Mitte. Wo kein Platz für Musik, Tanz, Kreativität und Bildung vor Ort ist, geht Seele verloren. Symbolisch fährt man mit dem vollen Einkaufswagen ungesättigt am Leben vorbei, und das wirklich Schmackhafte bleibt unberührt. /

Martin Lammerhuber
martin.lammerhuber@kulturregionnoe.at

Volkstanz

TANZ IM NORDEN

Das 35. Waldviertler Volkstanzfest findet am 17. Juli in Waidhofen an der Thaya statt.

Gemeinsamer Auftanz mit Eiswalzer und Krebspolka. Foto: Landjugend NÖ

Das Waldviertler Volkstanzfest, organisiert von der Landjugend, hat sich bereits über Jahrzehnte hinweg als beliebter Treffpunkt der Tanzbegeisterten aus ganz Niederösterreich etabliert – Tanz, Musik und kulinarische Schmankerl locken zahlreiche Besucher an. Insbesondere Waldviertler Volkstanzgruppen nehmen an diesem Spektakel teil, aber es zählen auch wieder Gruppen aus Südböhmen und Mähren zu den Gästen: Die Folkloregruppe Podjavoři an aus Telč, Partnerstadt von Waidhofen an der Thaya, und die Volkstanzgruppe Blaťácký soubor aus Ševětín ergänzen mit ihrer stimmungsvollen Musik und ihren farbenfrohen Trachten das Tanzfest. Erstmalig wird das Tagesprogramm auf zwei Bühnen gestaltet, auf denen Volkstanzvorführungen und Publikumstänze stattfinden. /

INFORMATION

So, 17. 7. 2016, ab 14.00 Uhr
35. Waldviertler Volkstanzfest
3830 Waidhofen an der Thaya
Hauptplatz

Tel. 0664 6025926308 (Roswitha Groiß)
roswitha.groiss@lk-noe.at
www.noelandjugend.at

Handwerksmärkte

WERKEN UND WEBEN

Zwei Märkte im August: der Webermarkt in Lunz am See und der Korb- und Handwerksmarkt in Schönbach.

Webermarkt in Lunz am See. Foto: z. V. g.

Im Lunzer Amonhaus sausen die Schifferl durch die Webstühle, wenn an die 20 Aussteller Textiles präsentieren. Dazu gibt es interessante Aspekte im Handarbeitsmuseum zum Thema Muster. Von den Anden bis nach Indonesien reicht die Vielfalt an Textilien in der heurigen Ausstellung. Im Foyer wird gezeigt, wie sich das Weben im Mostviertel vom wichtigen Teil der Selbstversorgung zum Hobby entwickelt hat. An die 50 Handwerker präsentieren ihre Produkte und ihr Können am Korb- und Handwerksmarkt in Schönbach im Waldviertel. Am Laufsteg der „Wir tragen Niederösterreich"-Modeschau zeigt die Schneiderin Andrea Wettstein aus Waidhofen an der Thaya Trachten unter dem Motto „Volkstracht und Haarpracht". /

INFORMATION

Fr, 5. – So, 7. 8. 2016
Webermarkt Lunz
3293 Lunz am See, Amonhaus
Tel. 0664 9600829 (Rosa Stängl)

Mo, 15. 8. 2016
Korb- und Handwerksmarkt Schönbach
3633 Schönbach 2
www.handwerk-erleben.at

Schrammel.Klang.Festival

FAMILIENTREFFEN

Das 10. Schrammel.Klang.Festival bietet Musik, Natur und Theater rund um den Herrensee in Litschau.

Das zehnte Großfamilientreffen alias Schrammel.Klang.Festival. Foto: Stephan Mussil

Alles am Schrammel.Klang.Festival dreht sich um höchste musikalische Qualität, das entspannte Erleben von Kultur und Natur, ergänzt von Geselligkeit und Wiedersehensfreude. Nicht zuletzt das stimmige Composé aus allen diesen Ingredienzien macht das „Familientreffen" der Schrammelwelt zu einem der schönsten Musikfestivals Österreichs. Ein Familienfestival, wo jede Altersgruppe kommen und die Natur beim Wasserspringen, Heidelbeerpflücken oder Schwammerlsuchen genießen kann. Aus Anlass des zehnjährigen Jubiläums lädt Festivalgründer Zeno Stanek zahlreiche Stars der Szene ein. Gleich nach der Eröffnung mit 5/8erl in Ehr'n, Kollegium Kalksburg und Trio Lepschi geht es mit der Schrammel.Jam.Session im Strandbad am Freitagabend und der Matinee am Samstag mit Karl Hodina, Tini Kainrath und Peter Havlicek weiter.

Schrammel.Pfad

Der Schrammel.Pfad ist das Herzstück des Festivals und bietet am Samstag sowie am Sonntag auf acht Naturbühnen rund um den Herrensee zahlreiche Konzerte. Musik pur mitten in der Natur. Seit diesem Jahr gibt es auch einen Tanzboden nahe der Hauptbühne. Zahlreiche Musikerinnen, Musiker und Ensembles konzertieren unplugged in der idyllischen Wald- und Wiesenlandschaft rund um den Herrensee. Eine eigene Kostümabteilung wurde eingerichtet, um der Schrammelzeit gerecht zu werden und das Flair des ausgehenden 19. Jahrhunderts zu vermitteln.

Das Samstag-Abendkonzert beginnt mit einer Hommage an die Schrammelmusik: Unter dem Motto „Schrammel hoch4" musizieren vier Schrammel-Ensembles – Schrammelknödel, wiener frauen schrammeln, Wiener Art Schrammeln sowie Neue Wiener Concert Schrammeln. Anschließend gastiert Georg Breinschmid in hochkarätiger Besetzung. Der Sonntag startet mit dem Schrammel.Frühstück am Kulturbahnhof Litschau. Den würdigen Abschluss der Jubiläumsausgabe des Schrammel.Klang.Festivals gestalten Roland Neuwirth und die Extremschrammeln, seit Beginn des Festivals immer wieder zu Gast in Litschau.

Im Strandbad befindet sich rund um die Hauptbühne im Herrenseetheater das Zentrum der Kulinarik, der Weinpavillon bietet köstliche Weine und am Schmankerl.Pfad rund um den Herrensee gibt es überall das im Waldviertel gebraute Bier und erfrischende Getränke. In fünf Schmankerl-Hütten warten regionale Produkte wie Käsespezialitäten, gegrillter Karpfen, Mohnprodukte, Süßes von den Litschauer Omis oder Deftiges von lokalen Fleischhauern – denn Festivalleben macht hungrig.

Green Event

Als Green Event, eine Initiative des Umweltministeriums, verpflichtet sich das Schrammel.Klang.Festival zu einer nachhaltigen Veranstaltungsorganisation: Umweltbewusstsein, Ressourcenschonung, ökologische Verantwortung und regionale Gastronomie. /

Text: Andreas Teufl

INFORMATION

Fr, 8. 7. – So, 10. 7. 2016
10. Schrammel.Klang.Festival 2016
Herrenseetheater im Strandbad Litschau
Tel. 0720 407704
www.schrammelklang.at

Feine Ware

BLAUMACHEN

Blau und Weiß sind die Farben des heurigen Sommers – nicht nur in der Mode.

Frauenauge nennt sich das typische Muster der polnischen Keramik aus Bunzlau/Bolesławiec. Butterdose EUR 30,00 / Dose EUR 25,00 / Müslischale EUR 18,00

Blau-Weiß ist ein Evergreen der Küche. Geschirrtücher und Tischwäsche ab EUR 5,90.

Die ehemalige Galerie der Regionen erweitert ihr Sortiment und erstrahlt im neuen Glanz – gleich um die Ecke vom Haus der Regionen!

HANDWERK DER REGIONEN

Eine große Auswahl feiner Ware finden Sie im neuen Shop der Volkskultur. Auf 150 m² gibt es Schönes für Haus und Garten, Tostmann-Dirndln, Trachtenstoffe und -accessoires sowie Beratung.

Neue Adresse:
3504 Krems-Stein
Ludwig-von-Köchel-Platz 1
Tel. 02732 85015

Neue Öffnungszeiten:
Mo–Sa 10.00–12.00 und 13.00–18.00 Uhr und an Konzerttagen bis 21.00 Uhr

In Shop sind auch Eintrittskarten für alle Veranstaltungen im Haus der Regionen erhältlich.

Kunst und Natur

BAROCK TRIFFT BIOSPHÄREN-PARK

Das botanische Wissen der Barockzeit ist in mehrfärbigen Kupferstichdrucken in der Bibliothek des Stiftes Heiligenkreuz bewahrt und trifft auf Fotografien der Pflanzenwelt des Wienerwalds.

Neun Nelken zusammengefasst auf einem handkolorierten Kupferstich von Johann Wilhelm Weinmann. Abbildung: Zisterzienserstift Heiligenkreuz

Die vier Bände wiegen 22 Kilogramm. Der Name: „Phytanthoza Iconographia, oder Eigentliche Vorstellung Etlicher Tausend, so wohl Einheimisch- als auch Ausländischer aus allen vier Welt-Theilen gesammelter Pflantzen ...“. Sie bilden eine der wenigen, vollständig erhaltenen Ausgaben und finden sich in der Bibliothek des Stiftes Heiligenkreuz. In unermüdlicher Arbeit hat der 1683 in Regensburg geborene Apotheker Johann Wilhelm Weinmann das gesamte botanische Wissen der Barockzeit gesammelt und ein beeindruckendes vierbändiges Kompendium mit 1.025 Kupferstichabbildungen geschaffen.

Kupferstich trifft Fotografie

Hinzu kam die bestechende Idee des Drucktechnikers Gerhard Wasshuber, „Blumen einst und jetzt“ in einem Band zu vereinen und die Kupferstiche den Fotografien gegenüberzustellen. Dafür war es notwendig, aus den 1.025 Tafeln die noch heute wachsenden Blumen im Biosphären-Park Wienerwald auszuwählen – eine Aufgabe, die Enkel Felix Wasshuber, Absolvent der Gartenbauschule Schönbrunn, übernahm. Dabei ist der Wienerwald, in dessen grünen Wogen die Zisterzienserabtei Stift Heiligenkreuz liegt, eine klimatisch und geografisch abwechslungsreiche Region: Es findet sich eine Vielfalt an Blumen, von den alpinen Höhen über die typische Laubwaldvegetation bis zu den südlich anmutenden Rändern an der Thermenlinie.

Die überragende Qualität der Weinmann'schen Abbildungen beruht auf der neuen Kupferstichtechnik. Die Konturen der Blumen wurden jeweils entsprechend eingefärbt, das heißt rote Blüten mit roter Farbe, blaue mit blauer, Blätter in Grün, Texte in Schwarz. Mit einem vorgefeuchteten Papierbogen wurden mit einem Abdruck alle farbigen Konturen aufs Papier gebracht. Dieser Vorgang wiederholte sich bei jedem Druckvorgang bei jeder Tafel. Ein ungeheurer Aufwand. Die Reliefbildung der Kupferstichkonturen (auch fühlbar bei den Euro-Banknoten) war die Begrenzung für die anschließende Handkolorierung. Die Bildqualität war ausschlaggebend, dass diese Kupferstiche als Vorlage für die Meißener Porzellanmalereien dienten. Leider verführte diese Bildqualität die Antiquare – bei Auflösung der Klöster – zum Ankauf der Bände, zum Herausschneiden der Kupferstichblätter und zum gewinnversprechenden Einzelverkauf. Der lateinische und deutsche Textteil wurde weggeworfen. Das erklärt, warum nur ganz wenige Exemplare des Weinmann-Kompendiums – eines davon eben in Stift Heiligenkreuz – erhalten blieben.

Einnehmend und präzis gestaltet, ist die „Konfrontation“ von barocker Pflanzenkunde mit beeindruckender Naturfotografie in „Blumen einst und jetzt“ wie eine Luxusversion eines Pflanzenbestimmungsbuches. /

INFORMATION

Gerhard Wasshuber:
Blumen einst und jetzt
EUR 36,00
Verlag Anton Pustet
ISBN 978-3-7025-0778-7

www.pustet.at

–

Stift Heiligenkreuz
2532 Heiligenkreuz im Wienerwald
Tel. 02258 8703 0

www.stift-heiligenkreuz.at

LAMPENFIEBER
Wir setzen jede Bühne ins rechte Licht. Als zuverlässiger Energieversorger sind wir auch dort, wo die Kultur-Events in Niederösterreich stattfinden. Infos auf www.evn.at
EVN
Die EVN ist immer für mich da.
facebook.com/evn

Mitmachen

STIMMEN ZUM SCHAUFENSTER

Herzlichen Dank an unsere Leserschaft für die zahlreichen Einsendungen! Stellvertretend für die vielen Rückmeldungen bringen wir ein paar Auszüge der Stimmen zum Schaufenster Kultur.Region.

Foto: Erich Marschik

„Alle Kulturaktivitäten in den Gemeinden bilden einen wertvollen Baustein für Identität, Zusammengehörigkeit und Werte. Im Schaufenster Kultur. Region finde ich immer wieder gute und interessante Beispiele die das Leben vor Ort zeigen. Gratulation!“

Landesfeuerwehrkommandant Dietmar Fahrafellner (1.700 Freiwillige Feuerwehren mit über 98.000 ehrenamtlichen Mitgliedern)

–

„Großartig, dass sich jemand um die Kultur, die Tradition und die Talente in unserem schönen Bundesland kümmert, zusammenträgt und zusammenschreibt. Gratuliere! Hoffentlich sind diese besonderen Arbeiten noch lange möglich, damit meine Enkelkinder auch noch etwas davon haben. Danke!“

Ingrid Stacher, Vizepräsidentin der NÖ Bäuerinnen, Thomasl/Ernstbrunn

–

„Wir legen das Schaufenster in unserem neu geschaffenen Museum auf und es findet großen Gefallen.“

Gerhard Hager, Leiter der Heimatforschung Hofstetten-Grünau

–

„Es ist für jedes Familienmitglied etwas dabei. Die Themen über Kreativität und Bildung gefallen mir ganz besonders. Alles Gute!“

Karl Egleder, Wiener Neustadt

–

Der Gewinner des „Museumsfrühling“-Gewinnspiels, Dominik Guth aus Traun in Oberösterreich, freut sich, dass er aus knapp 3.000 Teilnehmern den Hauptpreis gezogen hat. Gemeinsam mit seiner Freundin wird er ein Wochenende in Krems mit kulturellem Rahmenprogramm verbringen. Ulrike Vitovec, Geschäftsführerin des Museumsmanagements Niederösterreich, und Karin Böhm gratulieren!

–

GEWINNSPIEL

Gewinnfrage:
Das Schaufenster Kultur.Region hat Nachwuchs bekommen! Für die Zielgruppe ab fünf Jahren wurde ein 48 Seiten starkes Kindermagazin produziert.
Nennen Sie uns den Namen!

Jetzt mitspielen!

Preise:
3 x 2 Tageseintrittskarten Schloss Hof
5 x 2 Tageseintrittskarten Schallaburg

Einsendeschluss: 30. 8. 2016

Einsendungen mit Kennwort „Schaufenster“ an:

Kultur.Region.Niederösterreich GmbH
Schlossplatz 1, 3452 Atzenbrugg

oder per Mail an
schaufenster@kulturregionnoe.at

Einsendeschluss: 30. 8. 2016

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.
Preise können nicht in bar abgelöst werden.

–

Wir gratulieren den Gewinnern des Gewinnspiels vom Vormonat!

*Über den Hauptpreis mit zwei Übernachtungen für zwei Personen im „Lebens. Resort.Ottenschlag“ darf sich **Ilse Mücke** aus Gresten freuen.*

*Je ein Kultur.Region.Niederösterreich-Bücher- und CD-Paket haben **Brigitte Nikowitsch** aus Orth an der Donau und **Renate Pelech** aus Sieghartskirchen gewonnen.*

–

Fußball und Mehrwert

KICK FÜR MEHR BILDUNG

Zwei Fußballfans im BHW-Gespräch über den Tiefgang abseits von Ergebnissen und Ereignissen: Schwester Dr. Beatrix Mayrhofer, Präsidentin der Ordensfrauen, und Toni Pfeffer, Ex-Profifußballer.

Schwester Beatrix Mayrhofer und Ex-Fußballprofi Toni Pfeffer im Interview mit Martin Lammerhuber, Geschäftsführer der Kultur.Region Niederösterreich.

Was bedeutet für Sie Faszination Fußball?!

Schwester Beatrix: Der Fußball ist seit meiner Kindheit der Sport, der mich am meisten interessiert. Ich fiebere mit. Werte wie Akzeptanz, soziale Anerkennung, sind hier genauso mit dabei wie kulturelle Identität und Mentalität. Ich muss immer wieder schmunzeln, wenn im Stadion die Farben hochgezogen werden und der Platzsprecher in einem quasi liturgischen Gespräch mit den Fans ist. Wenn er „Bitte!" ruft und die Fans „Danke!" schreien, das ist wie „Der Herr sei mit euch." – „Und mit deinem Geiste."

Toni Pfeffer: Fußball mobilisiert rund um den Globus Millionen von Menschen und zählt zu den großen kulturellen Institutionen. Wenn man in einem Stadion ist, sind da Liebe, Euphorie und Trauer in 90 Minuten eingepackt.

Was kann man vom Fußball lernen?

Toni Pfeffer: Fußball birgt viele lehrreiche Facetten in sich, aber Begeisterung steht für mich ganz oben. Es geht im Leben immer um Emotion und wer diese nicht spürt kann auch den Nächsten nicht erreichen.

Schwester Beatrix: Fußball begegnet einem überall. Konsequentes trainieren, fit bleiben und weiterbilden beinhaltet dieser Sport genauso wie siegen und verlieren. Es geht auch um klare Regeln, aber trotzdem bleiben viele Freiräume für die Spielgestaltung übrig. Alles ist auf das Leben umsetzbar.

Hat Fußball auch einen Bildungsauftrag?

Schwester Beatrix: Klar – und ich begeistere mich auch deshalb für Fußball, weil es ein Sport ist, der bei den armen Bevölkerungsschichten praktiziert werden kann. Fußball fördert Talente, trainiert den Körper, macht auch den Geist wendig. In der Bildung muss es immer um den ganzen Menschen gehen. Es geht darum, was junge Leute wirklich können und wo sie ihre Begabungen haben und der Sport bietet hier wunderbare Möglichkeiten.

Toni Pfeffer: Der Ausdruck „Der hat einen klugen Pass gespielt!" hat schon seine Bedeutung. Spieler mit Cleverness können in Bruchteilen einer Sekunde ein Spiel entscheiden. Fußball ist schon längst kein „nur mehr drauf schießen", sondern Taktik, System. Spielzüge müssen gelernt sein. Die Welt ist schneller geworden und der Fußball auch.

Wertevermittlung und Fußball sind auch eine Verbindung?

Toni Pfeffer: Ich bin froh, dass ich einen Mannschaftssport ausüben durfte, denn das war für mich eine große Lebensschule.

Schwester Beatrix Mayrhofer und Ex-Fußballprofi Toni Pfeffer am heiligen Rasen: „Fußball fördert Talente, trainiert den Körper, macht auch den Geist wendig."

Man lernt, dass Spieler. die weniger Qualität haben, trotzdem wichtig für das Kollektiv sind, dass man sie braucht. Es geht um Solidarität!

Was braucht ein erfolgreicher Spieler noch?

Schwester Beatrix: Nur eine wirkliche Persönlichkeit, ein intelligenter Spieler, kann gelernte Situationen abrufen, aber dafür muss er lange vorher viel investieren und sich oftmals überwinden.

Ist Rücksichtnahme im Team auch ein Thema?

Toni Pfeffer: Natürlich, denn ich verzichte um der Mannschaft und des Gewinnens Willen auf meinen Schuss, damit der andere eine Chance hat. Die Gemeinschaft ist wichtiger und eröffnet mir die Chance, als Mensch zu gewinnen und nicht, damit ich der Bessere bin.

Dem Trainer kommt bei der Persönlichkeitsbildung eine wichtige Aufgabe zu?

Schwester Beatrix: Er ist sicher mit einem guten Lehrer vergleichbar und diesen erkennt man daran, wie er ein negatives Ergebnis kommuniziert. Erniedrige ich eine Persönlichkeit oder spreche ich Mut zu? Wie geht's dem einen, der durch seinen Fehlschuss die Mannschaft verlieren hat lassen? Wie gehen das Team, der Club, die Fans mit genau diesem einen um? Eine unserer Ordensregeln sagt, dass wir „im Scheitern einander zur Seite stehen." Andererseits ist es auch wichtig, mit Siegen umgehen zu lernen.

Fußball gibt auch den Ankick für weit mehr?

Toni Pfeffer: In vielen Situationen kann man Menschen einen Anstoß geben und alleine durch gutes Beobachten wird man fündig. Es ist wichtig Menschen eine längere Ausbildung nahezulegen und ihnen eine Chance zu geben. Trainer, die ein großes Einfühlvermögen haben, die den Spieler als ganzen Menschen nehmen, erreichen viel.

Zeit spielt im Fußballsport eine Rolle: auf Zeit spielen, Nachspielzeit, Halbzeit oder 90 Spielminuten. Sehen Sie Symboliken zur Lebenszeit?

Schwester Beatrix: Im Buch von Marianne Gronemeyer „Das Leben als letzte Gelegenheit" wird deutlich herausgearbeitet, unter welchen Lebens- und Zeitdruck Menschen kommen, für die das irdische Leben das einzige ist, das sie vor sich sehen. Für sie ist das Spiel dann wirklich aus und da gibt es keine Nachspielzeit. Der Großteil unserer Hektik liegt in dem „ich muss" und dem Druck, alles in einer gewissen Zeit fertig zu machen. Wir brauchen wieder mehr Gelassenheit, das Leben tiefer und weitläufiger zu sehen, denn es ist viel mehr als die Summe permanenten Tuns.

Auszeit hat im Fußball auch eine besondere Bedeutung.

Toni Pfeffer: Der Sportler braucht körperliche Regeneration, aber auch die Auszeit für Herz und Seele. Es ist auch die Kunst bei Großveranstaltungen, die Spieler nicht nur auf das Ereignis fokussiert, sondern dass sie auch genügend Zeit zum Abschalten haben.

Schwester Beatrix: Wir haben im Kloster diese eingeübte Lebensform: Es gehört zu jedem Tag nicht nur die intensive Arbeit, sondern auch die Zeit des Gebets dazu, dieses Zurücknehmen und in die Stille gehen. Die Kraft kommt von innen, von oben, und das muss man sich schenken lassen. /

Interview: Martin Lammerhuber
Fotos: Erich Marschik

WORDRAP

***Schwester Dr. Beatrix Mayrhofer**, Präsidentin der Frauenorden Österreichs, Studium Pädagogik, Psychologie, Theologie:*

***Niederlage** – wieder aufstehen*

***Härte** – nicht immer notwendig*

***Kreuzeck** – großes Glück*

***Rivalität** – gesund, so lange sie nicht in Feindschaft umschlägt*

***Abstieg** – wir sind gekommen um zu bleiben*

***Für etwas brennen** – Lebensaufgabe voll Sinn und spannend*

***Heiliger Rasen** – Happel-Stadion*

***Erlösendes Tor** – am Ende hoffentlich uns allen beschert*

***Ablösesumme** – moralische Fragezeichen*

***Wimpeltausch** – Zeichen der Zusammengehörigkeit über das Spiel hinaus*

–

***Toni Pfeffer**, Angestellter der Abteilung Sport des Amtes der NÖ Landesregierung, Ex-Fußballprofi, 63-facher Teamspieler, 2-facher WM-Teilnehmer:*

***Jausen-Gegner** – despektierlich*

***Wettbewerb** – gelebte Leistung*

***Ausbildung** – von Vorbildern lernen*

***Trikottausch** – Wertschätzung und Erinnerung*

***Krautacker** – Schwerarbeit*

***Eigentor** – das Furchtbarste*

***Notbremse** – letzte Möglichkeit*

***Schwalbe** – gut für's Reinhardt Seminar*

***Kabinenpredigt** – hat so manches Spiel umgedreht*

***Torjubel** – Energieentladung*

Ansichtskarten

GRÜSSERLE AUS MEINER SOMMERFRISCHE!

Viele private Sammler haben beeindruckende Mengen an Ansichtskarten gesammelt – wobei die Bildmotive im Vordergrund stehen. Historisch von Interesse sind aber auch die Grußworte.

Die Ansichtskarte ist, sowie hier aus der Sommerfrische im Kamptal, ein öffentliches ...

Man schrieb sie, verschickte sie und freute sich, wenn man eine bekam – die Rede ist von Ansichtskarten. Irgendwann gerieten sie in Vergessenheit, man schrieb und verschickte sie seltener; digitale Kommunikationsmittel drängten sich in den Vordergrund und erlebten einen Boom. Neuerdings steigt die Zahl jener, die sich wieder an Ansichtskarten erfreuen. Eine wachsende Community hat historische Ansichtskarten für sich entdeckt. Die Motive der Sammler sind vielfältig, heimatkundliche Interessen da oder die Liebe zu einem Thema dort. Eisenbahnen, Krampuskarten oder alles rund um die Monarchie sind heiße Favoriten. Gesammelt, gekauft und verkauft wird mehr denn je. Hartnäckige Sammler sind konsequent und übertreffen in ihren Spezialsammelgebieten jede (museale) Institution. So besitzt der Heimatforscher Walter Hofmann (eine zufällige Namensgleichheit mit dem Verfasser) aus Hötzelsdorf, einer Katastralgemeinde von Geras, derzeit 85 Ansichtskarten seines Ortes. Vier bis fünf von allen je gedruckten Karten fehlen ihm noch, so vermutet er. Der Horner Kaufmann Anton Burger, berichtet Erich Rabl, Präsident des Waldviertler Heimatbundes, hatte 75.000 (!) Ansichtskarten aus der ganzen Welt zusammengetragen, die er 1998 dem Höbarth-Museum vermachte. Selbstverständlich sind auch Ansichtskarten im Internet omnipräsent; nicht nur, dass Händler und Private hier ihre Schätze anbieten, auch die Österreichische Nationalbibliothek hat nach ihrem erfolgreichen Zeitungsprojekt ANNO mit AKON eine weitere Onlineservicedienstleistung im World Wide Web etabliert. AKON steht für Ansichtskarten Online, konkret für 75.000 digitalisierte Postkarten mit topografischen Bildmotiven, selbstverständlich auch als App verfügbar. Hier sind für Geras zwar 44 Karten online verfügbar, für Hötzelsdorf aber keine einzige (!).

„ ... ein öffentliches und privates Dokument zugleich“

Für den Großteil der Sammlercommunity stehen bildhafte Darstellungen, Lithografien oder Fotos auf der Rückseite der Ansichtskarten im Vordergrund des Interesses. Somit sind wir bei der Nomenklatur angelangt, in der Sprache der Post ist nämlich die Adressseite die Vorderseite und die Bildseite die Rückseite. 1869 wurde die „Correspondenz-Karte“ eingeführt: mit einer Adressseite und einer Text- bzw. Bildseite. 1904 folgte der Teilungsstrich auf der Adressseite, fortan schrieb man links einen Text und rechts die Adresse.

Sándor Békési, Historiker und Kurator am Wien Museum, ortet die erste Phase der Ansichtskarten, die „Goldene Ära“, von ca. 1885 bis 1918, wo Lithografie und Lichtdruck dominieren. Allein 1912 sollen in Österreich (damals mit Südtirol und ohne Burgenland) 276,7 Millionen Stück verkauft worden sein. Gefolgt von Phase zwei (1918 bis 1960) mit „teilweisem Funktionsverlust und Substitution durch andere Medien wie Telefon, Illustrierte oder Knip-

... wie privates Medium gleichermaßen.

Für den Kartensammler geben Briefmarke, Ansichtskartenverlag, Poststempel und auch die Typografie wertvolle Auskünfte.

serfotografie". Békési weist einmal mehr auf die Dualität der Ansichtskarten hin, „die sie von den meisten anderen Medien abhebt, [diese] ist ihre Eigenschaft, [sie ist] ein öffentliches und privates Dokument zugleich …". Eben diese private Seite, die persönlichen Notizen machen historische Ansichtskarten einmal mehr zu einem besonderen Sammelobjekt. Die Botschaften, vielfach auf den Tag genau datiert, sind Einladungen, Land und Leute punktgenau und authentisch (wieder) zu erleben.

Damals am Land: Sommerfrische und Erntearbeitsdienst

Freilich, die meisten Grußbotschaften sind eher banaler Natur, es geht – nicht anders als heute – meist ums Wetter. Am 22. Juni 1914 schreibt „Richard" eine Ansichtskarte mit dem öden Schloss am Kamp, die in Altenburg aufgegeben wurde, an „Frau Poldi Müller, k. k. Finanz Commissionsgattin in Wien", über sommerliche Badefreuden: „Der Kamp hat schon 18 Gr Ra, daher sehr angenehm." Die hier angegebenen 18 Grad Réaumur entsprechen unglaublichen 22,5 Grad Celsius.

Während des Ersten Weltkriegs, am 18. Juni 1917, schickt „Hans" eine Karte mit der Rauschermühle am Kamp nach Dessau: „Lieber Willy! Aus dem Feindesland sende ich Dir, sowie auch den anderen Kameraden, die besten Grüße. Hier weht der Wind doch von einer ganz anderen Seite. Sei froh, daß Du dieses Mal noch verschont worden bist. Schäu [sic!] ist gewiß ganz was anderes. Bin aber froh und [????] munter. Nochmals frdl. Grüße Dein Freund Hans". Zwischen den Kriegen machte man gerne Ausflüge. Just jene bunte Karte mit dem Retzer Hauptplatz, von der ein Ausschnitt den Umschlag des Buches „Es geschah im westlichen Weinviertel" (in der Edition Winkler-Hermaden, 2015 erschienen) ziert, enthält sehr persönliche Zeilen von „Wally" an „Fräulein Fanny Fleischhacker" in Wien: „Sende Dir herzl. Grüsse von einem Retzer Ausflug, wo ich heute mit Johann Onkel war. Donnerstag fahre ich nach Hollabrunn. Hier ist es sehr schön und lustig. Sonntag war im Platter Wirtshaus Musik u. ist auch getanzt worden. Auch ich habe getanzt. Habe gleich einen Tänzer bekommen. Brauchst am Kirtag keine Angst haben, daß du nicht tanzen kannst, Hoffentlich hast auch Du Dich Sonntag gut unterhalten. Herz. Grüsse Wally."

Im Zweiten Weltkrieg galt es, den Bauern am Land zu helfen. „Beste Grüsse vom Erntearbeitsdienst sendet Ihnen Helene [unleserlich]", besagte Schwarzweißkarte aus Stronsdorf ging nach Wien-Währing.

Vielfach sind auf den alten Karten zwei Stempel, der erste vom Aufgabepostamt, der zweite vom Ziel. Und so staunt man immer wieder aufs Neue, wie rasch zu Kaisers Zeiten die Post befördert wurde. Beweise gefällig? „Liebe Charlotte! – Ein herzliches Grüsserle aus meiner Sommerfrische", am 15. September 1904 in Gross Hollenstein a.d. Ybbs geschrieben, war am 17. des Monats in Stuttgart. Von Mauer-Öhling (3. 8. 1905) nach Bad Reichenhall (4. 8. 1905) ging es gar in einem Tag. /

Text und Sammlung: Thomas Hofmann

INFORMATION

AKON
Ansichtskarten Online, Portal der Österreichischen Nationalbibliothek
akon.onb.ac.at

–

Heimische Händler (Auswahl)

Harald Lebenbauer in Wallsee (großes Sortiment)
www.ansichtskartenhandel.at

Mag. Sabine Fersza-Fiala in Klosterneuburg (exklusives Sortiment)
www.ansichtskarten-postcards.at

Internationale Händler (Auswahl)

Bartko-Reher OHG in Berlin (mehr als 1,5 Millionen Karten)
www.ansichtskartenversand.com

akpool GmbH in Berlin (täglich mindestens 1.000 Neuzugänge)
www.akpool.de

–

Kurrentschrift
www.kurrentschrift.net

Zeit Punkt Lesen

TYPISCH NIEDERÖSTERREICH

Auch Land und Leute kann man lesen.

Was zeichnet Niederösterreich aus? Foto: NÖ KREATIV GmbH

Menschen, Landschaften, Monumente, Musikfestivals, Dirndl oder Marillenknödel: Was ist typisch niederösterreichisch? Sind es bestimmte Orte, Landschaften, Gebäude und Wahrzeichen? Sind es Erinnerungen oder Traditionen oder etwa Wörter, Bücher und Geschichten? Verbindet man mit Niederösterreich ein besonderes Lebensgefühl? Liest jemand Kochbücher und Menükarten, um typisch niederösterreichische Speisen zu kosten? Oder stehen besondere Menschen, berühmte Persönlichkeiten, Familie, Freundinnen und Freunde für ein persönliches Niederösterreich?

Wandelt man durch das weite Niederösterreich, trifft man auf den großen Dichter Goethe an zahlreichen Orten: landauf und landab namensgebend verewigt als Goethestraße, -gasse, -weg oder Goetheplatz. Selbst in einem der wichtigsten Landessymbole, der Niederösterreichischen Landeshymne, finden sich Bezüge zu dem großen Dichter. So stand für die Melodie der Landeshymne die von Ludwig van Beethoven komponierte Melodie zum Gedicht „In allen guten Stunden" von Johann Wolfgang von Goethe Pate. Was aber ist neben den Landessymbolen wie Landeshymne, Landesheiliger, Landeswappen und Co typisch niederösterreichisch? Was zeichnet Niederösterreich aus? Was ist der sogenannte USP (Unique Selling Proposition), sprich: das Alleinstellungsmerkmal? Was sind die besonderen Eigenschaften von Niederösterreich? Um Antworten auf diese Fragen zu finden, lohnt es sich, das Land zu lesen. Aus diesem Grund lädt die Leseinitiative Zeit Punkt Lesen gemeinsam mit ARGE LESEN NÖ sowie den Niederösterreichischen Nachrichten, Bibliotheken und der Landesausstellung alle Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher von 0 bis 99 Jahren dazu ein, beim kreativen Lesewettbewerb mitzumachen.

Eines ist gewiss: Niederösterreich bietet nicht nur als größtes Bundesland Österreichs, sondern vor allem durch seine Vielfalt genügend Leseanlässe. Lesenswertes Niederösterreichisches gibt es überall.

Lesen ist mehr

Ferienzeit ist nicht nur Reisezeit, sondern auch Lesezeit. Ausgestattet mit der passenden Urlaubslektüre, kann es losgehen. Nicht nur Krimi, Liebesschnulze und Ferienmagazin, auch Comic, Gedichtband oder Bilderbuch bieten uns zahlreiche Leseanlässe. Auch ohne Buch, E-Reader, Tablet oder Smartphone in der Hand begegnen uns zahlreiche Möglichkeiten und Situationen zum Lesen. Denn Lesen ist viel mehr als „nur" Text-Lesen. Alles kann gelesen werden.

Die Umgebung lesen

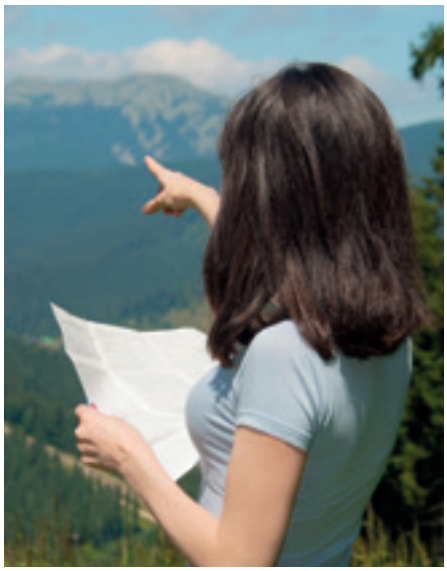
Bereitet man sich auf die Ferien- bzw. Urlaubszeit vor, steht Lesen bereits im Mittelpunkt. Da und dort werden Urlaubskataloge gewälzt, Internetplattformen für mögliche Ferienaktivitäten konsultiert, Fahr- und Stadtpläne studiert und auch der eine oder andere Reiseführer bzw. -bericht gelesen.

Doch gerade auf Reisen und auf Ausflügen richtet sich die Aufmerksamkeit bewusst auf die Umgebung. So werden beispielsweise Landschaften, Gebäude und Wahrzeichen gelesen und gedeutet. Oder wer hat noch nie den Blick Richtung Himmel gerichtet, bevor er oder sie die Unterkunft verließ, um das Wetter zu bestimmen und sich passend auszustatten? Wer hat noch nie verzweifelt das Hinweisschild mit den berühmten zwei Buchstaben gesucht, um den Weg zur nächsten Toilette zu finden, oder Ausschau nach einem Verkehrsschild gehalten? Und hat man sich einmal verfahren oder findet die „must-see"-Sehenswürdigkeit nicht, verhilft uns nur das Lesen und Deuten von Dingen, besonders aber von Menschen zum Ziel.

Auf der Suche nach dem Typischen

Oft orientieren wir uns aber auch an vereinfachenden, um nicht zu sagen simplifizierenden Stereotypen und Klischees. Diese beeinflussen uns darüber hinaus bewusst oder unbewusst in der Wahl der Feriengestaltung und des Urlaubsortes. Gerade das für ein Land „Typische" wird gesucht. Es verspricht die Erfüllung von Träumen und Sehnsüchten, ein Lebensgefühl, wie es nur jenes Land vermitteln kann. Doch wie bereits Johann Wolfgang von Goethe dichtete: „Willst du immer weiter schweifen? Sieh, das Gute liegt so nah …" /

Text: Nicole Malina-Urbanz



Die Landschaft und Natur lesen und deuten. Foto: iStock

INFORMATION

Wettbewerb

Mitmachen und gewinnen: Von Niederösterreich inspirierte Fotos, Videos oder Collagen mit Titel und Kurzbeschreibung bis 30. 9. 2016 auf www.zeitpunktlesen.at/lesemomente oder via Instagram und Twitter (#ZPLesen) posten und NÖ-Entdeckerpreise gewinnen.

Weitere Informationen zum Wettbewerb auf:

www.zeitpunktlesen.at/typisch-noe

–

Zeit Punkt Lesen

Zeit Punkt Lesen ist eine 2007 ins Leben gerufene Initiative des Landes Niederösterreich, die sich der Vermittlung einer bunten und lebendigen Lesekultur verschrieben hat und sich mit maßgeschneiderten Programmen für eine nachhaltige Stärkung von Lese-, Medien- und Informationskompetenz einsetzt.

Lesen wird für kleine und große Leserinnen und Leser in seinen vielfältigen Formen und Formaten erlebbar gemacht. Dabei stehen Freude und Spaß am Lesen im Mittelpunkt.

Zeit Punkt Lesen ist ein Programm der Abteilung Leseförderung der NÖ KREATIV GmbH, einem Betrieb der Kultur.Region.Niederösterreich.

Chorleiterinnen und Chorleiter

„COACH, WAS SPRICHST DU?“

Führungsperson Chorleiter: Stratege, Psychologe und Leitwolf.

Etwa zehnmal im Jahr probt der Niederösterreichische Landesjugendchor unter der Leitung von Oliver Stech (im Bild) und Benedikt Blaschek. Seinen ersten Auftritt gab er beim 10-Jahres-Jubiläumskonzert der Chorszene Niederösterreich 2015. „Der Landesjugendchor ist ein Projekt, das seinen Namen wahrlich verdient“, sagt Blaschek. Seine ca. 40 aktiven Sänger kommen etwa aus dem Waldviertel, dem Wiener Umland, Wiener Neustadt oder der Buckligen Welt. Foto: z. V. g.

Auslosung, Gruppenphase, K.-o.-System, Elferschießen … Europa spricht Fußball und sieht vier Wochen lang gebannt zur Europameisterschaft nach Frankreich. Gleichzeitig schwimmen die Lifestyle-Magazine und Feuilletons im Fahrwasser des Sport-Großevents und locken mit artverwandten Genres – von der Panini-Pickerl-Tauschbörse über den EURO-Burger bis zu Pathosvergilbtem aus dem Jahr 1932, als Österreich einst Europameister wurde. Flanken, passen, einnetzen – eine Fußball-Analogie zu Niederösterreichs Chorszene mag sich auf den ersten Blick nicht aufdrängen. Und doch sind die Regeln im Chor jenen im Fußballteam artverwandt.

Teambuilding & Gruppendynamik

Als der deutsche Bundestrainer Jogi Löw 2007 zu seinen Trainingsmethoden und den Potenzialen seiner Spieler Stellung nahm, sprach er wohl auch so manchem Chorleiter aus der Seele: „Die Spieler brauchen ein hohes Maß an Lob und Wertschätzung – aber sie brauchen auch konstruktive Kritik. Ich glaube, dass man heute in der Lage sein muss, den Spielern ihre Stärke klar zu machen.“ Vor derselben Aufgabe wie der Nationalteam-Trainer steht auch Benedikt Blaschek, einer der beiden Leiter des Niederösterreichischen Landesjugendchores: Gemeinsam mit Oliver Stech muss er individuelle Begabungen, Potenziale und Interessen in einer Gruppe berücksichtigen, die sich nur sporadisch zu Proben und Großereignissen trifft. Umso wichtiger sei die Qualität der Chorleitung. Blaschek:

Johannes Prinz ist international als Chor- und Orchesterdirigent tätig. Seine Erfahrung zeigt: Der Chorleiter muss sich seiner Zielgruppe anpassen. Foto: Marianne Feiler

„Ein Chor steht und fällt mit seinem Leitwolf. Er muss seine Leute bedienen können, ein G'spür haben, was geht, aber seine Sänger auch dahingehend unterstützen, dass sie füreinander Verantwortung übernehmen. Das Teambuilding ist essenziell."

Auflockerungen zu Beginn einer Probe – eine Umarmung mit den Sängerkollegen etwa – gehören ebenso dazu wie gemeinsames Abendessen oder Karaoke-Singen. „Einmal habe ich meine Sänger zum Chor-Speeddating geladen, damit sich alle besser kennenlernen", erzählt Blaschek. Eine weitere Parallele zum Fußball sieht er in der Entscheidungsgewalt der Führungsperson: „Ich muss als Chorleiter oder als Coach Entscheidungen treffen, die ich vertreten kann, auch wenn sie nicht bei allen Zustimmung finden." Dies stellt mitunter große Herausforderungen an einen Chorleiter, wie auch Heinz Ferlesch, Chor-/Orchesterdirigent und Koordinator der Chorszene Niederösterreich, betont: „Wo Menschen zusammenarbeiten, kann es zu Konflikten kommen. Ein Chorleiter muss versuchen, diese zielgerecht und positiv zu lösen – das ist ein wesentlicher Faktor für das Gelingen der Probenarbeit."

Profis versus Amateure

Für seinen Kollegen Gottfried Zawichowski, zweiter Koordinator der Chorszene Niederösterreich und Leiter des a cappella chors tulln, gliedern sich die Kernkompetenzen eines Chorleiters im Wesentlichen in vier Komponenten. Erstens: die musikalische, künstlerische Ebene; zweitens: die pädagogische, didaktische Ebene; drittens: die soziale Ebene; und viertens: die Management-Ebene. Zawichowski: „Im Fußball wird die künstlerische durch die sportliche Ebene ausgetauscht, ansonsten ist das Prinzip gleich. Alle Komponenten müssen berücksichtigt werden, damit gemeinsames Chorsingen – respektive Fußballspielen – funktioniert. Ein Chorleiter hat es aber vermutlich noch schwerer als ein Fußballtrainer: Im Sport akzeptiert jeder, dass nur die besten elf Spieler am Feld stehen, selbst im Amateurbereich."

Apropos Amateure: Ticken eigentlich Profi- und Laienchöre ähnlich? Oder anders gefragt: Funktioniert das Prinzip „Chor" überall auf der Welt gleich? Einer, der es wissen muss, sagt: „Ja und nein." Johannes Prinz arbeitete in seiner langjährigen Tätigkeit als Chor- und Orchesterdirigent schon mit den unterschiedlichsten Profi-, Semiprofi- und Projektchören auf vielen internationalen Bühnen und gibt sein Wissen auch an der Kunstuniversität Graz weiter. „Das Menschliche ist die Basis, das ist überall gleich. Aber es gibt regionale Unterschiede, verschiedene Zielgruppen und Gemüter, die schon auch die eigene Arbeit und den Führungsmodus beeinflussen. Weißrussen haben andere Mentalitäten als Wiener oder Berliner", weiß Prinz. Das Inhomogene sei aber auch eine schöne Herausforderung. „Es reizt mich immer, eine Gruppe von A nach B zu führen, Strategien zu entwickeln. Das ist das Spannende an meiner internationalen Tätigkeit."

Eine seiner schönsten Erfahrungen machte der gebürtige Kärntner übrigens 2003, als er eingeladen wurde, den World Youth Choir zu leiten. Prinz: „Dieser Projektchor wird im zweijährigen Rhythmus aus 80 Jugendlichen aller Nationen zusammengestellt. Diese Sänger künstlerisch zu begleiten war eine große Ehre." /

Text: Petra Suchy

WEITERBILDUNGS-ANGEBOTE

8.–17. 7. 2016
Internationale Chorakademie Krems (ICAK)

10.–15. 7. 2016
Groove im Chor (Pop-/Gospel-/Jazz-Workshop), Schönbach im Waldviertel

23.–31. 7. 2016
***M**usikfabrik Edelhof*

24.–31. 7. 2016
Vokalwoche Melk

20.–23. 7. 2016
Ökumenische Werkwoche mit Gesang-/Orgelschwerpunkt, St. Pölten

14.–21. 8. 2016
Jugendsingwoche (für alle ab 16), Großrußbach im Weinviertel

20.–28. 8. 2016
Bundes-Chorleiterlehrgang, Schloss Zeillern

1. 10. 2016
Seminar „Chorische Stimmpflege", St. Pölten

ab Oktober
chor.leiten – Lehrgänge der Chorszene Niederösterreich in zwei Niveaustufen

7.–8. 1. 2017
Seminar „Der/Die Chorleiter/-in als Führungskraft"

–

Immer gut informiert:

www.chorszenenoe.at
www.vokalakademie.at
www.noe-chorverband.at

Bandweberei

ELASTISCH – PRAKTISCH – GUT

Wie eine Gummibandfabrik im südlichen Waldviertel seit mehr als 100 Jahren besteht erzählen zwei Generationen der Familie Gassner im Interview.

Gerda Gassner, Unternehmerin und Betreiberin der ersten österreichischen Kamelreitschule. Foto: Gregor Semrad

In Weiten alias „Tal der Sonnenuhren", war ich zu Besuch bei Familie Gerda und Werner Gassner. Die Niederösterreicherin ist nicht nur Inhaberin der Bandweberei Rudolf Gassner & Söhne, sondern sie ist ebenso die Besitzerin der ersten österreichischen Kamelreitschule.

Geduld, Ausdauer und Durchstehvermögen sind nur ein paar Eigenschaften, warum Gerda Gassner schon sehr jung die Liebe zu Kamelen entdeckt hat. Vor bald 40 Jahren fand die erste Begegnung mit den „Wüstenschiffen" in Ägypten statt. Die Niederösterreicherin hat bei der jordanischen berittenen Polizei das Kamelreiten gelernt und bietet in der ersten österreichischen Kamelreitschule Kamelworkshops, Kamelrennen und vieles mehr an.

Kehren wir in die Gummibandfabrik zurück. Die Bandweberei beschäftigt sich mit der Erzeugung von elastischen Gummibändern, Webbändern, Flechtware, Trägerbändern, sogenannter Raschelware und einiges mehr. Und wie es dazu gekommen ist, erzählen uns Gerda Gassner und ihre 94-jährige Mutter Hermine in der gemütlichen Gaststube.

Wie alles begann

1909 wurde die Firma von Gerdas Großvater Rudolf – somit auch die Namensgebung „Bandweberei Rudolf Gassner & Söhne" im Eitental in der Marktgemeinde Weiten gegründet. Robert war einer der drei Söhne des Hauses und heiratete Hermine. Die 94-jährige erzählt: „Mein Vater kam von

Werner und Gerda Gassner: Schnelligkeit und Flexibilität als unabdingbare Anforderung für einen Betrieb. Foto: Theresia Draxler

Wien in das Eitental und hat die praktische Arbeit der Bandweberei geführt. Er hatte die Textilfachschule absolviert und erzeugte geflochtene und gewebte Gummibänder." Die Bandweberei war eine der ersten Betriebe, die nicht nur selbst Strom erzeugten, sondern diesen auch gleich für die Produktion genutzt haben.

In zwei Räumen wurden die Gummibänder produziert. Einmal in der Woche kam ein LKW und nahm die Pakete mit, von wo sie an die Kunden zugestellt wurden. Damals waren die Hauptkunden Wäschefabriken in Vorarlberg, sowie Kleider- und Schuhfabriken, die, je nach Produkten, spezielle Bandarten benötigten.

Stillstand während des Zweiten Weltkrieges

„Durch Kriegseinwirkungen wurde die Firma im Zweiten Weltkrieg still gelegt. Die russische Besatzung hat hier gewohnt und zu unserem Glück nichts kaputt gemacht. Unser Betrieb, der ausschließlich österreichisch war, ist uns geblieben. 1946 wurde die Firma wieder in Betrieb genommen und mit Ende der Besatzungszeit sind die Russen 1955 abgezogen. Durch zahlreiche Ausfälle in der Bekleidungsindustrie lief unser Geschäft nach Ende des Zweiten Weltkrieges sehr gut und hat uns am Leben gehalten", erzählt Hermine Gassner. Seit 1995 ist Gerda Gassner alleinige Inhaberin der Firma geworden und mit ihr gibt es in Österreich nur noch drei Gummibandfabriken. „Im Jahr 2000 haben wir eine Ledergürtelfabrik in Wien aufgekauft, die stillgelegt wurde, haben das Lager übernommen und die Produktion in Eitental miteinfließen lassen", erklärt die Waldviertlerin Gerda Gassner.

Gerda und Werner Gassner haben Raschelware in die Produktion aufgenommen. Im Gegenzug zu den geflochtenen und gewobenen Gummibändern wird bei der Raschelware das Material gehäkelt. Die Auslieferung der Ware geht von der Schweiz über England, Finnland, Schweden bis nach Ungarn und Polen. Werner Gassner ist für den Ein- und Verkauf der Ware zuständig. Für die Gummibanderzeugung ist seine Frau Gerda maßgeblich verantwortlich.

Problem Outsourcing

„Die große Problematik war, dass die Textilgummiherstellung in den Fernen Osten ausgelagert wurde und wir somit auch die Kunden für manche Produkte verloren haben. So mussten wir uns von einem Großteil der Bekleidungsherstellung verabschieden und haben die Produktion auf technischen Gummi fokussiert", so die Besitzerin. Unter technischen Gummibändern versteht man beispielsweise die Gummizüge bei Flügelmappen, oder den Gummizug bei Speisekarten, usw. Zwei Millionen Meter Gummiband erzeugt die Firma in der Woche, aber aufgrund des naturgemäßen Zusammenziehens des Materials bleibt eine effektive Länge von nur einer Million Meter pro Woche über.

Die Produktion läuft von Montag bis Freitag von sechs Uhr früh bis neun Uhr abends in zwei Schichten. Samstag und Sonntag betreuen die Maschinen Gerda und Werner, da die Belegschaft für Wochenend- und Sonntagsarbeit zu teuer ist. Derzeit hat die Firma 15 Mitarbeiter angestellt und für Gerda Gassner ist es ein großes Anliegen, dass die Firma einmal weitergeführt wird und sie sich jetzt schon auf Bewerbungsgespräche freut.

Weiters arbeitet der Betrieb mit Behindertenwerkstätten aus Braunegg, Zwettl und St. Leonhard am Forst zusammen. „Die Werkstätten werden mit Gummibändern für die BMW Motorenwerke beliefert und die Klienten machen Knöpfe in die Bänder. Sie erledigen die Aufgabe sehr gewissenhaft, und es macht ihnen auch sichtlich Freude", so Frau Gassner im Gespräch.

Schnelligkeit und Flexibilität

„Unsere hergestellten Gummibänder sind für die Textil- und Bekleidungsindustrie gedacht. Nachdem aber diese Industrie aus Europa nahezu verschwunden ist, haben wir einen „turnaround" hin zu technischen Textilien gemacht. Unsere größten Kunden sind die BMW Motorenwerke Steyr, München und Hams Hall in Großbritannien. Dafür erzeugen wir Logistikgummiteile, die für die Fixierung bei Transporten genutzt werden", so Werner Gassner im Interview.

Rund 2,5 Millionen Euro beträgt der Jahresumsatz des Unternehmens bei sehr hohem Umsatz pro Mitarbeiter, da der Betrieb Monopol-Produkte herstellt, kann die Ware auch mit fairen Preisen gut verkauft werden. „Unser USP – unique selling proposition – ist Schnelligkeit und Flexibilität. Unsere Produkte liegen im Lager und jede Bestellung, außer Großbestellungen, geht noch am selben Tag hinaus", erklärt der Geschäftsmann Werner Gassner. /

Text: Theresia Draxler

AUSLAGE

AUSSEGRASN

Fei Scho
EUR 16,98 zzgl. Versandkosten
www.galileomusic.de

Fei Scho sind fünf junge bayerische Musiker. Gemeinsam machen sie „Alpine Weltmusik“ und bedienen sich bei den verschiedensten Genres: Sie vermischen amerikanischen Folk, Balkanklänge, Jazz, Bossa nova, aber auch Jodler, Landler und den ein oder anderen Popsong. Kein Wunder, dass ihr neues Album den Titel „Aussegrasn“ trägt: Das bedeutet „etwas Neues ausprobieren“. Die überwiegend instrumentalen Stücke tragen Namen wie „Versöhnungslandler mit dem blöden Leben“, „Suppenslalom“ oder „Schee dass's do bist“ und erzeugen musikalisches Kopfkino von Komödie bis Science-Fiction-Film. /

–

SCHENE LIADA – HARBE TANZ

Rudi Pietsch (Hg.): Tondokumente zur Volksmusik in Österreich Vol. 6 & 7 / Wien 1 & 2
Institut für Volksmusikforschung und Ethnomusikologie der Musik Uni Wien unter Mitarbeit von Ernst Weber.
EUR 39,00
www.wienervolksliedwerk.at

Die erste CD enthält 21 Wiener Tänze und Lieder von 1800 bis 1900 nach originalen Vorlagen, eingespielt u. a. von Roland Neuwirth („Schnapper Tanz“), Trude Mally („Klarinett-Dudler“) und den neuen Wiener Concert Schrammeln („Nußdorfer Walzer“). Auf der zweiten CD sind Wiener Tänze und Lieder in historischen Aufnahmen von 1899 bis 1935 mit 28 Titeln, u. a. das Butschetty Quartett („Original Wiener Ländler“) oder Mizzi Starecek („Ane von der Wäsch“) zu hören. Auf der DVD finden sich alle Noten sowie Informationen über die Stücke, die Interpreten und viele Abbildungen. Da die meisten Stücke auch heute noch vorgetragen werden, ist diese Doppel-CD nicht nur ein historisch wertvolles Dokument, sondern auch ein Beleg für die Wiener Musik der Gegenwart. /

–

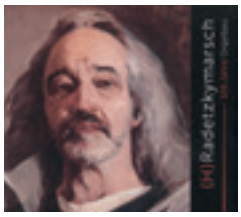
SCHNITZELBEAT

Volume 1: I Love You, Baby!
Twisted Rock-N-Roll, Exotica- & Proto-Beat Unknowns from Austria 1957–1965
Volume 2: You Are The Only One
Raw Teenage Beat and Garage Rock Anthems from Austria 1964–1970
Je EUR 18,00 zzgl. Versandkosten
www.konkord.org

Freddy Quinn? Peter Alexander? Lederhosen? Oder gar das Schlagerschlösschen am Wolfgangsee? Oder war da vielleicht doch noch mehr, vielleicht sogar was richtig Wildes? Der Wiener Musikjournalist, DJ und Subkulturforscher Al Bird Sputnik hat im Rahmen der Kulturinitiative Trash Rock Archives in jahrelanger Arbeit unglaubliche Vinyl-Schätze ans Licht geholt: Fundstücke, die belegen, dass es in Österreich ebenso einen Rock-'n'-Roll-Underground wie auch spektakuläre Vorboten des Austropop gegeben hat, ehe dieser seinen langen Schatten über die kleinen Sünden der Vergangenheit ausbreiten konnte. Der erste Teil der mehrteiligenSerie startet in den späten 1950er-Jahren und findet mit „Schnitzelbeat Vol. 2 – You Are The Only One“ seine Fortsetzung. /

–

100 JAHRE (H)RADETZKYMARSCH



EUR 48,00
Erhältlich über www.bradetzky-orgel.at

Anlässlich des 100-jährigen Werkstattjubiläums des Orgelbauers Gerhard Hradetzky wurde im „Dom der Wachau“ in Krems ein Konzert der Organisten Donato Cuzzato, Ronald Peter und Peter Planyavsky auf einer von Gerhard Hradetzky gebauten Orgel aufgenommen. Diese Orgel feiert im Sommer ihren 30. Geburtstag. In der CD-Box findet sich neben der Konzertaufnahme die Geschichte der Orgelbauerfamilie aus der Wachau. /

–

GLAS IM WALDVIERTEL

Harald Winkler: Land und Glas – Leben und Arbeiten im Oberen Waldviertel. 350 Jahre Brand-Nagelberg
EUR 25,00
ISBN 978-3-99028-592-3
Verlag Bibliothek der Provinz
www.bibliothekderprovinz.at

Nur wenige Regionen in Niederösterreich weisen eine so bewegende und spannende Geschichte auf wie das Obere Waldviertel. Die Menschen dieser Region standen vor allem in den vergangenen 150 Jahren stets im Spannungsfeld vieler Faktoren. So waren etwa die Entwicklung der Industrie, die Grenzziehungen und die infrastrukturelle Erschließung durch die Eröffnung der Franz-

Josefs-Bahn von bedeutendem Einfluss. In Brand-Nagelberg bestimmt die Glasproduktion das Leben der Menschen: Von Kinderarbeit bis zum Hüttendialekt, von der Unternehmerfamilie Stölzle bis zu Bräuchen der Glasarbeiter erzählt der Autor im reich bebilderten Buch. Der zweite Teil beleuchtet die 350-jährige Geschichte von Brand-Nagelberg. „Land und Glas" ist ein Streifzug durch die spannende Geschichte einer Region, die von Glasbläsern, Industriemagnaten und dem Leben der „kleinen" und „großen" Leute erzählt. /

–

ABSEITS VON KONSUM

Wilfried F. Noisternig: Wie viel Erde braucht der Mensch?
Lebensspuren eines Bergbauern – Ein fotografisches Porträt, mit der gleichnamigen Erzählung von Leo Tolstoi
EUR 34,95
ISBN 978-3-7022-3573-4
Tyrolia-Verlag
www.tyrolia.at

Mit 27 Jahren ist die Ziehmutter gestorben, seither lebt er allein auf dem Kugler Hof im Tiroler Navistal. Seit Jahrzehnten bewirtschaftet er ihn ohne fremde Hilfe, in Handarbeit, ohne Unterstützung durch moderne Maschinen. Und er ist immer gern ein Bauer gewesen. Es ist ein behutsames Porträt eines Hofes, das der Autor und Fotograf da zeichnet – von einem Flecken Erde, auf dem die Zeit stehen geblieben zu sein scheint. Aber auch das eines Menschen, der abseits von Konsum und Hektik des modernen Alltags ein genügsames, aber glückliches Leben lebt. Für dieses stille und doch eindringliche Buch hat Wilfried F. Noisternig das tägliche, aber keineswegs alltägliche Leben eines Bauern mit Leib und Seele dokumentiert. Ein sensibler Fotoband mit einer starken Botschaft. /

–

GRENZENLOS JODELN

Eva Maria Hois: Meine Lieder, deine Lieder
Aus der Feldforschung in der Region rund um den Semmering 2: Jodler aus dem steirisch-niederösterreichischen Grenzgebiet.
EUR 2,– zzgl. Versandkosten
www.steirisches-volksliedwerk.at

Das zweite Liedblatt aus der Feldforschung rund um den Semmering enthält 19 zwei- bis vierstimmige Jodler, die während der Feldforschung 2014/15 im steirisch-niederösterreichischen Grenzgebiet aufgezeichnet wurden. Einige sind vertraut, andere so gut wie unbekannt. Aus dem Inhalt: „Schneealbler", „Auersbacher", „Rax-Ålm-Dudler", „Prigglitzer" u. a. m. /

–

ROT-WEISS-ROTE MYTHEN

Johannes Sachslehner:
Schicksalsorte Österreichs
EUR 22,00
ISBN 978-3-222-13539-2
Styria
www.styriabooks.at

Österreich ist reich an Erinnerungen, reich an Orten und Plätzen, die mit dem Schicksal dieses Landes untrennbar verbunden sind: vom Berg Isel bis zum Schlachtfeld von Aspern. Schicksalsorte sind die markanten „Knotenpunkte" im Gedächtnis Österreichs. Johannes Sachslehner erzählt die Geschichte dieser Orte und entwirft eine bunte Landkarte österreichischer Nationalmythen. Erinnerung, so zeigt er, lebt, wenn sie uns in ihren Bann schlägt. Ein ebenso unterhaltsames wie informatives Lesebuch, das Anstoß zu kritischer Erinnerungskultur geben möchte. /

MARHABA

Constantin Schreiber: Marhaba, Flüchtling! – Im Dialog mit arabischen Flüchtlingen
EUR 15,50
ISBN 978-3-455-50411-8
Deutsch und Arabisch
Hoffmann & Campe
www.hoffmann-und-campe.de

Für die meisten von ihnen sind wir ein fremdes Volk. Von unserem Land wissen sie: Es ist sicher. Es ist reich. Es bietet ein Leben. Ihre alte Heimat nicht. Aber wie anders unser Alltag und unsere Kultur sind, davon haben die meisten keine Vorstellung. TV-Moderator Constantin Schreiber erklärt, wie Deutschland tickt (gilt ebenso für Österreich), wie Flüchtlinge, aber auch die arabische Welt unsere Werte und Lebensart sehen und wie sich ihr Europabild von unserem Selbstverständnis unterscheidet. Dieses zweisprachige Handbuch ist ein erster Schritt zu gegenseitigem Verständnis. Ein ideales Buch für die engagierte Zivilgesellschaft beim Kontakt und Zusammenleben mit arabischsprachigen „Schützlingen", ein Buch, das schon in vielen gemischtkulturellen Soziotopen zirkuliert. /

BUCHHANDLUNG DER REGIONEN

Die Galerie der Regionen, nunmehr „Volkskultur – Handwerk der Regionen" ist um's Eck gezogen (Ludwig-Köchel-Platz 1). Im Geschäftsraum im Haus der Regionen finden Sie nun die Buchhandlung der Regionen.

Buchhandlung der Regionen
Haus der Regionen
3504 Krems-Stein, Donaulände 56
Tel. 02732 85015

Neue Öffnungszeiten:
Di–Sa 13.00–18.00 Uhr
an Konzerttagen bis 21.00 Uhr geöffnet

Bücher können auf Anfrage bestellt werden.

Raiffeisen
Meine Bank
Wenn's um Kulturförderung geht,
ist nur eine Bank meine Bank.
Damit Visionen Wirklichkeit werden, ermöglicht Raiffeisen viele Kulturveranstaltungen durch seine regionalen und lokalen Förderungen. Denn Realisierung und Erfolg von Kulturinitiativen hängen nicht nur von Ideen, sondern auch von finanziellen Mitteln ab. Gemeinsam ist man einfach stärker. www.raiffeisen.at

Kinderprogramme der NÖ Museen

JUWELENJAGD

Ausflugstipps für Familienoberhäupter und deren Eltern.

Die Brettersäge in Aktion in der Erlebniswelt Mendlingtal. Foto: most-media.at

Elf Haifischzähne, fünf Perlen und drei versteinerte Knochen: Stolz präsentiert der Siebenjährige seine Schätze, die er eben in der Sandbucht der Fossilienwelt Stetten ausgegraben hat. Hier, in der Nähe von Korneuburg, wurde vor wenigen Jahren das weltgrößte fossile Austernriff mit 15.000 Riesenaustern freigelegt. Der 2009 eröffnete Themenpark zeigt nicht nur dieses einmalige Naturdenkmal, sondern erzählt in mehreren, teilweise multimedial aufbereiteten Stationen die Geschichte des verschwundenen tropischen Urmeers und seiner Bewohner. Aus den fossilen Überresten von 650 Tier- und Pflanzenarten, die im Korneuburger Becken gefunden wurden, haben Wissenschafter rekonstruiert, wie es hier vor 17 Millionen Jahren ausgesehen haben könnte.

Schürfwerkzeug ausleihen und auf Schatzsuche gehen heißt es auch im Schatzgräberfeld der Amethyst Welt Maissau. Mit ein bisschen Glück und Entdeckergeist findet man hier vielleicht einen Rohamethyst. Abkühlung an heißen Sommertagen gibt es bei einer Führung durch den 12 °C kühlen Amethyst-Schaustollen, den weltweit größten zugänglichen Amethystgang. Die Sonderausstellung „Secret Lights – das Geheimnis leuchtender Steine" bringt Steine mit ultraviolettem Licht zum Leuchten und Besucher zum Staunen.

Wann die Schutzfrau des Mohns, die heilige Gertraud, Namenstag feiert und wie der Mohnwirt Neuwiesinger mit richtigem Vornamen heißt, das können Spürnasen bei einer Schatzsuche im Mohndorf Armschlag herausfinden. Ein Abstecher zum Erlebnisspielplatz und zum 2.000 m² großen Mohngarten mit über 30 Ziermohnarten darf natürlich auch nicht fehlen.

„Auf dem Holzweg" ist man in der Erlebniswelt Mendlingtal in Göstling an der Ybbs. Mit einer Schatzkarte im Gepäck können sich Kinder auf Juwelenjagd durch das Mendlingtal begeben und das Geheimnis des „grünen Goldes" aufspüren. An manchen Tagen stehen Schautriftvorführungen der letzten funktionsfähigen Holztriftanlage Mitteleuropas auf dem Programm.

Einen großen Abenteuerspielplatz mit Baumhaus, Fuchsbau und großem Wasser- und Sandspielplatzbereich gibt es im Naturpark Sparbach bei Mödling. Im ältesten Naturpark Österreichs kann man frei laufende Wildschweine sehen oder im Naturparkhaus den Stimmen der Waldbewohner lauschen. Mit der „Naturpark Sparbach-App" können Verspielte jeden Alters mit der Handykamera dem Frischling helfen, ein Rätsel zu lösen und Futter zu sammeln. Na dann, los geht's, wir wollen ihn doch nicht hungern lassen! /

Text: Karin Böhm

INFORMATION

Fossilienwelt Stetten
www.fossilienwelt.at

Amethyst Welt Maissau
www.amethystwelt.at

Mohndorf Armschlag
www.mohndorf.at

Erlebniswelt Mendlingtal
www.erlebniswelt-mendlingtal.at

Naturpark Sparbach
www.naturpark-sparbach.at

Kinder-Programme der NÖ Museen:
www.noemuseen.at/kinder

Sammlungswissenschaften

SCHNITTSTELLE

An der Donau-Universität Krems wurde eine Stiftungsprofessur für Kulturgeschichte und Museale Sammlungswissenschaften eingerichtet. Ulrike Vitovec sprach mit Professorin Anja Grebe und mit Johannes M. Tuzar, dem Direktor des Krahuletz-Museums, über die Bedeutung dieses neuen wissenschaftlichen Schwerpunkts für die regionalen Museen in Niederösterreich.

Anja Grebe, Leiterin des Departments für Kunst- und Kulturwissenschaften an der Donau-Universität Krems. Foto: Andrea Reischer/Donau-Universität Krems

Univ.-Prof. Dr. habil. Anja Grebe ist seit Oktober des Vorjahres Universitätsprofessorin an der Donau-Universität Krems und zugleich Leiterin des Departments für Kunst- und Kulturwissenschaften, zu dem unter anderem das Zentrum für Museale Sammlungswissenschaften zählt. Primäre Aufgabe dieses Zentrums ist die wissenschaftliche Bearbeitung der Landessammlungen Niederösterreich.

Anja Grebe: Die Einrichtung dieser Professur an der Donau-Universität Krems ist etwas sehr Innovatives und Neues. Es geht darum, die Museums- und Sammlungswissenschaften und die Forschung mit Museen und Sammlungen in Niederösterreich, aber auch darüber hinaus, zu fördern bzw. erst einmal eine Forschung zu Museen und Sammlungen zu etablieren. In Österreich gibt es, in dieser Form als eigene Forschungsabteilung in einer Universität, nichts Vergleichbares.

Niederösterreich hat eine sehr vielfältige Museumslandschaft, mit sehr vielen kleinen Museen, aber auch einem sehr interessanten „Mittelbau" an Stadt-, Stifts- und Regionalmuseen, die nicht ausschließlich ehrenamtlich betreut sind und die mit wissenschaftlichem Personal ausgestattet sind. Was dürfen sich diese Museen von diesem neuen Zentrum und den Forschungen hier erwarten?

Anja Grebe: Es geht bei uns nicht nur um das Beforschen von konkreten Sammlungsbeständen, nämlich jenen des Landes Niederösterreich, sondern um Museums- und Sammlungsforschung generell. Es geht um Forschungen zur Zukunftsfähigkeit von Museen und Sammlungen und um die Auseinandersetzung mit internationalen Muse-

Johannes M. Tuzar, Ulrike Vitovec und Anja Grebe: „Viele Museen wurden aus der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und allgemeiner Bildung oder kultureller Identität der Bürgerinnen und Bürger geboren."

umsmaßstäben und Museumsregeln, wie sie beispielsweise der Internationale Museumsrat ICOM oder der Museumsbund Österreich aufstellt. Es geht um die Frage, wie das Sammeln in der Zukunft aussehen soll, wie beispielsweise das Museum der Zukunft – mit allen digitalen Herausforderungen – aussehen soll.

Johannes M. Tuzar: Die Sammlungsobjekte, die in einem Museum untergebracht sind, gehören zu unserem kulturellen Erbe. Museen haben in früheren Zeiten sehr viel und oft ohne nachzudenken gesammelt, das ist für die Zukunft kein sehr sinnvolles Konzept. Wir haben uns im Krahuletz-Museum in Eggenburg eine auf die Region bezogene Sammelstrategie zugelegt und wir arbeiten intensiv an der Inventarisierung der Bestände. Dazu wollen wir ein Archiv über die Sammelbestände und ihre Geschichte anlegen. Es ist zudem wichtig, dass sowohl der Bevölkerung als auch den Entscheidungsträgern in den Gemeinden die Bedeutung dieses in den Museen bewahrten Kulturerbes vermittelt wird.

Anja Grebe: Ja, und genau für diese übergeordneten Fragen sind wir Ansprechpartner. Wir verstehen uns als eine Schnittstelle zwischen dem internationalen Museumsbereich und den nationalen, regionalen und lokalen Museen. Wir befassen uns damit, wie die internationalen Standards auf den Einzelfall angewendet und heruntergebrochen werden können. Es sind gerade die Einzelfälle, die da interessant werden und wo wir schauen können, wie man Theorien auf die Praxis anwenden kann. Darin sehe ich auch eine ganz wichtige Aufgabe meiner Professur und auch des Zentrums, dass wir als Sprachrohr für unser kulturelles Erbe und die Sammlungsschätze agieren. Dass wir das Bewusstsein stärken, welche Schätze hier im Land bewahrt werden.

Was wären denn die Voraussetzungen, um sich als Museum in dieses wissenschaftliche Netzwerk einknüpfen zu können? Welche Erwartungen gibt es gegenüber den Stadt- und Regionalmuseen oder beispielsweise konkret dem Krahuletz-Museum, das ja seit vielen Jahren an Forschungsprojekten in Zusammenarbeit mit Universitäten arbeitet?

Anja Grebe: In die absolut notwendigen und positiv zu sehenden Kontakte zu den Fachwissenschaften möchten wir uns gar nicht einmischen! Unsere Kompetenz liegt bei den Sammlungsgeschichten und der Geschichte einzelner Bestände. Uns geht es nicht primär um die Beforschung einzelner Objekte, sondern um die Beforschung ganzer Sammlungen mit allen ihren Facetten und vielleicht auch Brüchen und Widrigkeiten, was Provenienzen, das heißt, deren Herkunft, angeht. Es geht beispielsweise um das bürgerschaftliche Engagement, das zur Sammlungsgründung geführt hat. Diese sehr alten Museumssammlungen und Museumsgründungen in den Städten sind gerade für Niederösterreich etwas sehr Spezifisches und ein ganz wichtiger kultureller Wert.

Johannes M. Tuzar: Ich befasse mich seit meinem Studium mit Sammlungen und mit Sammeltätigkeit. Niederösterreich hat hier eine alte Tradition, man denke nur an die Stifte und Klöster, die Sammlungen aufgebaut haben zu den verschiedensten Themen, herausentwickelt aus den Kunst- und Wunderkammern. Gleiches gilt auch für die Adeligen, das Kaiserhaus und den Kleinadel. Da gab es gerade für die Bereiche Archäologie, Erdwissenschaft, aber auch Waffen und bürgerlicher Hausrat reges Interesse. Im Waldviertel hat sich ab der Mitte des 19. Jahrhunderts die Sammeltätigkeit von den Adeligen hin zur Bürgerschaft entwickelt. In Eggenburg entschließt sich Ende des 19. Jahrhunderts die Bürgerschaft, ein Museum zu bauen, den ersten Museumsbau Niederösterreichs – nur um die Sammlungen des Herrn Krahuletz aufzunehmen! Betrachtet man die Sammlungsgeschichte, so kommt aber auch die Problematik des Dritten Reichs dazu mit den zu dieser Zeit vereinnahmten Wissenschaften, im Besonderen der Urgeschichte und der Volkskunde. Es ist notwendig, auch diese Geschichte der Sammlungen aufzuarbeiten!

Anja Grebe: Ja, hier wäre ein Forschungsprojekt interessant, das sich im Speziellen mit der Sammlungsgeschichte und der Sammlungsstruktur der einzelnen Häuser beschäftigt, aber auch übergeordnet mit Museumsinitiativen und mit deren Verbindung zur Wissenschaft. Welche Rolle haben die Sammlungen damals in den einzelnen Fachbereichen für die wissenschaftliche Forschung gespielt und welche spielen sie heute? Viele Museen wurden aus der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und allgemeiner Bildung oder kultureller Identität der Bürgerinnen und Bürger geboren. Da wäre es interessant, die Sammlungsgeschichte und das ursprüngliche Ansinnen bei der Gründung eines Museums mit dem heutigen Ansehen zu vergleichen. Es ist uns auf jeden Fall ein ganz wichtiges Anliegen, mit derartigen Forschungen die Bedeutung von Museen und Sammlungen zu stärken! /

INFORMATION

Zentrum für Museale Sammlungswissenschaften an der Donau-Universität Krems

www.donau-uni.ac.at/msw

Kaiser Franz Joseph I. und seine Zeit

KAISERSTRASSEN, KRICKERLN, KRIEG

Von Fischamend bis Sigmundsherberg gibt es in diesem Jahr eine Vielzahl von Ausstellungen, die sich mit der Zeit um 1900 und den letzten Jahrzehnten der Monarchie auseinandersetzen.

Kaiser Franz Joseph am Balkon der Kaiservilla in Ischl, Reproduktion nach Aquarell von Josef Schuster, 1910.
Foto: Schloss Schönbrunn Kultur- und Betriebsges.m.b.H./Sascha Rieger

Am 21. November 1916 verstarb Kaiser Franz Joseph I. im Alter von 86 Jahren an einer Lungenentzündung. Die starke mediale Präsenz dieser Jahreszahl beruht auf den vielen Sonderausstellungen, die anlässlich des 100. Todestages des Kaisers in Wien und Niederösterreich gezeigt werden. Die vierteilige Sonderausstellung „Franz Joseph. 1830–1916", die sich der Person des Kaisers widmet, hat auch einen Standort in Niederösterreich. Im Schloss Niederweiden wird der Aspekt „Jagd & Freizeit" thematisiert. Aber auch viele weitere Museen in Niederösterreich widmen sich in speziellen Ausstellungen unterschiedlichen Zugängen zur ausgehenden Monarchie.

Der Erste Weltkrieg und Sozialgeschichte

Im Jahr 1916 befand sich das Kriegsgeschehen auf einem Höhepunkt, und es wurde notwendig, alle verfügbaren Kräfte zu mobilisieren. Die Belastung der Bevölkerung wurde immer größer, und die ausbleibenden Erfolge führten dazu, dass Widerstand gegen den Krieg aufkam und sich ausbreitete. Nach dem Tod des Kaisers pflegte dessen Nachfolger Karl einen gänzlich anderen Führungsstil in Bezug auf den Krieg. Das Krahuletz-Museum in Eggenburg widmet sich dieses Jahr in der Ausstellungsreihe zum Ersten Weltkrieg dem Tod Kaiser Franz Josephs und dem damit einhergehenden Wandel im Kriegsgeschehen, in der Wirtschaft und auch in der Gesellschaft. Im Stadtmuseum St. Pölten werden in der Ausstellung „Aufbruch und Untergang – St. Pölten 1889 bis 1918" ebenfalls

Krickerlservice, Bundesmobilienverwaltung Wien, Silberkammer – Hofburg Wien. Foto: Marianne Haller

die damaligen Umbrüche und ihre Auswirkungen auf die Stadt thematisiert.

Architektur in der Kaiserstadt

Die Architektur vornehmlich in der Kaiserstadt Wien zeigt die Sonderausstellung „Wien zu Kaisers Zeiten" im Museum der Photographie in Fischamend. In etwa 55 Original-Albuminabzügen (Papier zum Vervielfältigen von Fotografien) aus den Jahren 1880 bis 1900 wird Wien am Ende des 19. Jahrhunderts gezeigt. Von den Brücken der Stadt über den Franz-Josefs-Kai, die Pferdestraßenbahn und den Naschmarkt bis hin zu den Ringstraßenbauten kann man über 100 Jahre in die Vergangenheit reisen.

Hofkapellmeister Benedict Randhartinger

Das Gedenkjahr hat auch das Benedict Randhartinger Museum zum Anlass genommen, die diesjährige Sondervitrine dem Thema „Anton Bruckner und Kaiser Franz Joseph I." zu widmen. Der Komponist Benedict Randhartinger lebte von 1802 bis 1893 und hatte nicht nur mit Anton Bruckner, sondern auch mit Kaiser Franz Joseph persönlichen Kontakt. Er war bereits bei der Hochzeit des Kaisers im Jahr 1854 Hofkapellmeister und stand insgesamt 34 Jahre im Dienst der Hofmusikkapelle. Dauerhaft zu sehen ist die Habsburg-Vitrine in der Ausstellung, die Benedict Randhartingers Zeit als Sängerknabe und Hofkapellmeister thematisiert.

Eisenbahn und Straßennetz

Im Eisenbahn- und Heimatmuseum Grafenberg kann man sich in der aktuellen Sonderausstellung über die Geschichte der Franz-Josefs-Bahn informieren. Während der Regierungszeit des Kaisers wurde mit dem Bau der anfänglich privaten Bahnstrecke begonnen und der Betrieb später von der k. k. Staatsbahn übernommen. Die vier Teilstrecken werden in der Ausstellung vorgestellt sowie weitere Informationen zum Beispiel zu Bauwerken geboten. Eine Fotoausstellung zur Kaiser-Franz-Josefs-Bahn zeigt auch das Waldviertler Eisenbahnmuseum Sigmundsherberg. Das Thema ist das 150-jährige Jubiläum der Konzession der Bahn. Von dem Ansuchen um Konzession bis zur Genehmigung, dass die Bahn den Namen des Kaisers führen darf, werden verschiedene Aspekte behandelt. Sie ist heute die einzige Bahnstrecke Österreichs, die noch einen kaiserlichen Namen trägt. Von 26. bis 28. August findet wieder das Fest der Franz-Josefs-Bahn im Eisenbahnmuseum statt.

Im Stadtmuseum „Alte Hofmühle" in Hollabrunn werden die Kaiserstraßen, die wirtschaftlichen Lebensadern der K.-u.-k.-Monarchie, behandelt. In der Ausstellung kann man sich über die Triester Straße und die Brünner Straße informieren. Seit 2010 beschäftigt sich das Stadtmuseum gemeinsam mit dem südmährischen Museum in Znojmo/Znaim und dem Regionalverlag Winkler-Hermaden mit der Erforschung der Verkehrswege im Weinviertel.

„Kaiser Franz Joseph"-Museen

Eine Fülle an Objekten und patriotischen Alltagsgegenständen aus der Kaiserzeit hat Friedrich Jares zusammengetragen. Seit 1998 zeigt er seine private Sammlung im Kaiser Franz Josef Museum in Wienings im Waldviertel (Gemeinde Groß-Siegharts). Von Münzen über Spazierstöcke, Dokumente, Bücher und Figuren bis zu anderen Gegenständen, die in Zusammenhang mit dem Kaiser stehen, finden sich die unterschiedlichsten Stücke in seiner Sammlung. In Baden befindet sich ebenfalls ein Museum, das den Kaiser im Namen trägt. Im Gegensatz zu dem Museum in Wienings widmet sich das Kaiser Franz Josef Museum nicht dem Thema Kaiser Franz Joseph. Der heutige Bestand beruht auf den Privatsammlungen von vier Heimatforschern. Diese haben 1905 einen Bau für ihre Sammlungen errichten lassen. Das Gebäude ist damit der zweitälteste Museumsbau in Niederösterreich. 1909 wurde es öffentlich zugänglich gemacht und darf auch seit diesem Jahr, mit kaiserlicher Erlaubnis, den Namen des Kaisers tragen. In der bedeutenden volkskundlichen Sammlung sind besonders die sakralen Objekte sowie die Fülle an Schmiedeerzeugnissen hervorzuheben.

Diese vielfältigen Zugänge zum Jubiläumsjahr veranschaulichen die Vielschichtigkeit der Thematik. Besucher sind eingeladen, sich in die Zeit um den Jahrhundertwechsel zu vertiefen und Neues und Interessantes zu erfahren. /

Text: Barbara Kohl

INFORMATION

Schloss Niederweiden
www.franzjoseph2016.at

Krahuletz-Museum, Eggenburg
www.krahuletzmuseum.at

Benedict Randhartinger Museum, Ruprechtshofen
www.randhartinger.at

Eisenbahn- und Heimatmuseum Grafenberg
www.sammlung-grafenberg.at

Waldviertler Eisenbahnmuseum Sigmundsberberg
www.eisenbahnmuseum-waldviertel.at

Museum der Photographie, Fischamend
www.museumderphotographie.at

Stadtmuseum „Alte Hofmühle", Hollabrunn
www.altehofmuehle.at

Kaiser Franz Josef Museum, Wienings
www.kaiser-museum-wienings.magix.net

Kaiser Franz Josef Museum, Baden
www.kaiser-franz-josef-museum-baden.at

Südmährerhof

DAS LAND AN DER THAYA

Der Südmährerhof zeigt eine Dokumentation der Vertreibung/Zwangsaussiedlung der deutschsprachigen Bevölkerung in Mähren.

Das Ensemble des Südmährerhofs umfasst Wagenschuppen und -remise, einen Stadel, ein Ausgedinge sowie ein Presshaus.

Südmähren ist das Land an der Thaya, die über weite Strecken als Grenzfluss zwischen Österreich und dem in Tschechien liegenden Mähren fließt. Politisch besehen verstand man kurz nach dem sogenannten „Anschluss" Österreichs an Deutschland unter Südmähren jene Gebiete Mährens und des südöstlichen Böhmens, die im Oktober 1938 als Landkreise Neubistritz, Nikolsburg und Znaim bzw. als Teile der niederösterreichischen Landkreise Horn und Waidhofen an der Thaya dem damaligen Reichsgau Niederdonau angegliedert wurden.

Die Anfänge

Erste Besiedelungen dieses östlichen Gebietes bei den Pollauer Bergen/Pálava datieren bis in die Altsteinzeit – einer der bedeutendsten Funde aus dieser Zeit ist etwa die Venus von Unter Wisternitz/Dolní Věstonice (die weniger bekannte Schwester der Venus von Willendorf) aus einer Jägersiedlung zwischen 29.000 und 22.450 vor Christus, die 1925 entdeckt wurde.

Das Großmährische Reich, das in verschiedenen Ausdehnungen vom 9. bis ins 10. Jahrhundert bestand, bildete ein bedeutendes slawisches Staatswesen. Unter dem Geschlecht der Přemysliden wurde die Markgrafschaft Mähren mit Böhmen vereinigt und fiel nach Ottokars II. Přemysl Tod in der Schlacht bei Dürnkrut und Jedenspeigen 1278 an den Habsburger Rudolf I. Endgültig zu Habsburg kam die Böhmische Krone und somit auch die mährische Markgrafschaft nach der Schlacht bei Mohács (1526) gegen die Osmanen, als die Stände Ferdinand I. zum böhmischen König erkoren, und verblieb bis zum Zerfall der österreichisch-ungarischen Monarchie 1918.

Die Sudentenkrise

Tschechisch- und deutschsprachige Bewohner lebten in Mähren über weite Strecken friedlich nebeneinander. Der „Kindertausch" für den Spracherwerb der jeweils anderen Sprache ist ein Beispiel dafür.

Einsetzender Nationalismus änderte die Stimmung. Nach den Ergebnissen der österreichisch-ungarischen Volkszählung 1910 betrug der deutsche Bevölkerungsanteil an der damaligen Gesamtbevölkerung Mährens von 2.622.000 Einwohnern rund 27,6 Prozent. Die Bezeichnung Deutsch-Südmähren wurde als politischer Begriff für die deutschsprachigen Gebiete Mährens nach der Volkszählung geschaffen. Bis 1938 war das „Sudetenland" – das auch Südmähren miteinschloss – Teil der ersten Tschechoslowakischen Republik, bis es 1938 besetzt und in das Großdeutsche Reich eingegliedert wurde. Die deutschsprachigen Gebiete Südmährens wurden in den Reichsgau Niederdonau integriert.

Der Südmährerhof wurde ab 1979 errichtet – das Original stand in Neudek/Nejdek.

Die vor allem während der nationalsozialistischen Protektoratszeit ständig wachsenden Spannungen zwischen den tschechischen und deutschen Bevölkerungsteilen kulminierten am Ende des Zweiten Weltkrieges und mit dem Ende der NS-Regimes. Bereits Anfang Mai 1945 kamen die durch das Münchner Abkommen von 1938 an das Deutsche Reich gefallenen Territorien wieder zur Tschechoslowakei zurück. Bis auf eine relativ geringe Anzahl von Personen, wie etwa Angehörige ethnisch gemischter Ehen oder „produktionswichtige" Arbeitskräfte, wurden die deutschmährischen Bürger nun sukzessive „zwangsausgesiedelt" und nach Deutschland respektive Österreich vertrieben.

Wie schon während der Herrschaft des NS-Regimes davor, wo hunderttausende, nicht regimetreue Bewohner des Protektorats Böhmen und Mähren in den Gestapo-Gefängnissen und Vernichtungslagern zu Tode kamen, regelten nun vice versa die Beneš-Dekrete die kollektive Zwangsaussiedelung und -enteignung des privaten und öffentlichen Vermögens der deutschsprachigen Mährer. Vor allem der Brünner Todesmarsch, beginnend am 31. Mai 1945, der rund 55 Kilometer zur Grenze in das sowjetisch besetzte Niederösterreich führte und der hauptsächlich aus Frauen, Kindern und alten Männern bestand, hat dabei traurige Geschichte geschrieben. Die Zahl der Teilnehmer des Marsches kann nach neuesten Forschungen relativ zuverlässig mit rund 27.000 Menschen angegeben werden. Viele brachen wegen Nahrungsmittel- und Wasserunterversorgung oder aus Erschöpfung während des Gewaltmarsches am Straßenrand zusammen und starben. Bei der Anzahl der Opfer divergieren die Schätzungen – nach neueren Studien der Historiographie aus den 1990er-Jahren liegt die Zahl der Toten des Brünner Todesmarsches bei 5.200.

In ihrer Diplomarbeit aus dem Jahre 1995, die sich mit der Thematik der Sudetendeutschen und ihrer Vertreibung auseinandersetzt, schreibt Cornelia Znoy: „[…] und doch (ist es) so charakteristisch dafür, wie bedenkenlos immer wieder, besonders in den Medien, mit unserer jüngsten Vergangenheit umgegangen wird, wie rasch noch immer das Urteil über einen Menschen oder eine Menschengruppe gesprochen wird, ohne daß zuvor eine objektive Auseinandersetzung mit der jeweiligen Materie erfolgt wäre. […] Jeder unschuldige Mensch, der sein Leben lassen mußte, ist einer zuviel."[1]

Sätze, die ihre Wahrheit und Gültigkeit nicht verloren haben …

Der Südmährerhof

Das Areal des Südmährerhofs im Museumsdorf Niedersulz umfasst rund 3.200 m² und steht im Eigentum der Südmährer Kulturstiftung. Sechs Gebäude mit einem für die Architektur dieser Region typischen Zwerchhof umfasst das Baukonvolut. Josef Czerny begann 1979 seinen heimatlichen Hof in Neudek/Nejdek bei Eisgrub/Lednice nachzubauen. Allerdings nahm er wesentliche Veränderungen vor: Im „Fürhaus" wurden eine Stube, die schwarze Küche, eine Kammer und die Waschküche weggelassen, um mehr Ausstellungsfläche zu gewinnen. Die „Trettn" wurde verbreitert. Neun Ausstellungsräume wurden im Laufe der letzten drei Jahrzehnte geschaffen, in denen die Geschichte der Südmährer und ihre Vertreibung mittels unterschiedlichster Arten der Dokumentation und Ausformulierungen dargestellt werden.

Der Originalplan und ein Modell sind in der Ausstellung zu sehen. Die Hofformen im ehemals deutsch besiedelten Südmähren waren mehrheitlich Streckhöfe, später auch Gassenfronthäuser, wie sie im Weinviertel und daher auch im Museumsdorf zahlreich vorzufinden sind. /

Text: Freya Martin

[1] Znoy, Cornelia: Die Vertreibung der Sudetendeutschen nach Österreich 1945/46. Unter besonderer Berücksichtigung der Bundesländer Wien und Niederösterreich. Diplomarbeit. Universität Wien, 1995.

TIPP

So, 14. 8. 2016
Südmährerkirtag im Museumsdorf
2224 Niedersulz 250
Musik, Tanz & Kirtagsschmankerl im Südmährerhof
Frühschoppen ab 11.00 Uhr
Der Südmährerkirtag ist eine Veranstaltung der Südmährer Kulturstiftung.
www.museumsdorf.at

Zwischen Himmel und Erde

WIE SAGT MAN?!

„Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“ (Gen 8, 22)

Liebe Schwestern und Brüder,

dieses Wort aus dem ersten Buch Mose lädt uns ein, noch einmal genauer hinzuschauen, damit das scheinbar Selbstverständliche nicht selbstverständlich bleibt. Wir sind ja so veranlagt, dass wir uns an alles Gute so gewöhnen, dass es uns schnell selbstverständlich erscheint: dass jeden Tag der Tisch gedeckt ist, dass man den Kühlschrank öffnet und Gutes darin findet, dass Benzin aus dem Zapfhahn und Strom aus der Steckdose und sauberes Wasser aus der Leitung kommt und dass wir uns neue Schuhe und neues Gewand kaufen können, wenn wir es brauchen. Auch wer meint, keinen Gott zu brauchen, verlässt sich doch gerne auf seine Zusage, dass solange die Erde steht, nicht aufhören soll Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.

„Na, wie sagt man?!“, so haben uns Mütter und Tanten und Großmütter mit leicht vorwurfsvollem Ton zu erziehen versucht, wenn wir etwas geschenkt bekamen. Weil wir es nicht selbstverständlich nehmen sollten. Und dann beeilten wir uns, ein „Danke!“ herauszupressen. Wir wussten ja eigentlich, „wie man sagt“. Aber ob wir wirklich dankbar waren, wenn wir „danke“ sagen mussten? Und ob die Erziehung gelungen ist? Sind wir dankbare Menschen geworden?

Ja, es soll in unserem Leben nicht ausfallen, „wie man sagt“. Zu den guten Gaben Gottes gehört eben auch die Vernunft, die er uns Menschen geschenkt hat und mit der wir die Möglichkeit haben, die Welt zu gestalten. Darum fordert Gott auch von uns ein, zu unterscheiden, was gut ist und was nicht. Man verkürzt seinen Lebensinhalt, wenn man nur auf das setzt, was man kaufen, sich erarbeiten, genießen oder gebrauchen kann und dabei das Heilige und Ewige übersieht, das allein einmal unser irdisches Leben überdauern wird. Deshalb: „Na, wie sagt man?!“ Wir wissen es doch. /

Ihre Pfarrerin Birgit Lusche

Volksmusiksendungen des ORF

RADIO & TV

Volkskultur im Radio und Fernsehen – Programmtipps für den Juni

RADIO NIEDERÖSTERREICH

aufbOHRchen, 20.00–21.00 Uhr

Di 5. 7.: Musikalische-Ö-Tour
Gestaltung: Norbert Hauer

Di, 12. 7.: Volkskultur aus Niederösterreich
Gestaltung: Dorli Draxler

Di, 19. 7.: Wie's früher war
Gestaltung: Edgar Niemeczek

*Di, 26. 7.: Sommer * Feste * Festivals*
Gestaltung: Norbert Hauer

Di 2. 8.: Niederösterreichischer Almwandertag
Gestaltung: Hans Schagerl

Di, 9. 8.: Volkskultur aus Niederösterreich
Gestaltung: Dorli Draxler

Di, 16. 8.: Reisewege
Gestaltung: Edgar Niemeczek

Di, 23. 8.: Klingendes Archiv
Gestaltung: Peter Gretzel

Di, 30. 8.: Neues aus der Volksmusik
Gestaltung: Edgar Niemeczek

„vielstimmig“ – Die Chorszene Niederösterreich,
Do 20.00.–20.30 Uhr, 14. 7., 28. 7., 11. 8., 25. 8.

G'sungen und g'spielt & Für Freunde der Blasmusik,
Mi, Do 20.00–21.00 Uhr

Musikanten spielt's auf, *Fr 20.00–21.00 Uhr*

Frühschoppen, *So 11.00–12.00 Uhr*

–

ORF 2

Wetter-Panorama, *Sa, So 7.00–9.00 Uhr*

Klingendes Österreich, *Mo 15.8., 20.15 Uhr: „Silber und Salz“*

–

ORF III

Unser Österreich, *Sa, 16.55 Uhr*

–

Programmänderungen vorbehalten. Detailprogramm: www.orf.at

Nachschau

DAS WAR aufhOHRchen 2016

Lilienfeld war Gastgeber für das 24. niederösterreichische Volksmusikfestival: aufhOHRchen – das ist die verbindende Kraft der Musik und das Miteinander der Generationen.

Die Latawagl Musi spielt österreichische und europäische Volksmusik.

Fünf Tage lang wurde in Lilienfeld ein pulsierendes und fröhliches Begegnungsfest gefeiert, musiziert, getanzt und gesungen. „Das Volksmusikfestival aufhOHRchen versteht sich als Impuls für das Kreative im einzelnen Menschen genauso wie in der Gemeinschaft – das war in diesen Tagen zu erleben", freut sich Volkskultur Niederösterreich-Chefin Dorothea Draxler über den nachhaltigen Erfolg der aufhOHRchen-Idee.

Die vielen künstlerischen Höhepunkte bildeten etwa das Eröffnungskonzert im Stift Lilienfeld, der launige Vortrag des Soziologen Roland Girtler, die Schulprojekte, die Wirtshausmusik, das Abendkonzert mit Ernst Spirk und das abschließende „miteinander aufhOHRchen".

Auch zahlreiche Ehrengäste besuchten das Festival: Landesrat Stephan Pernkopf, Landtagsabgeordneter Karl Bader, Abt Matthäus Nimmervoll, Stift Lilienfeld; Abt Maximilian Fürnsinn, Stift Herzogenburg; Edgar Niemeczek und Martin Lammerhuber, Geschäftsführer der Kultur.Region.Niederösterreich; NÖ-Blasmusikobmann Peter Höckner, Nationalrat Johann Höfinger, Adolf Obendrauf, Kapellmeister der NÖ Militärmusik. /

Beim Workshop „Mit allen Singen“ zeigten schon die jüngsten Besucher ihre Begeisterung für Volksmusik.

Eröffnungskonzert mit dem KünstlerOrchester Wien/Lilienfeld und dem Chorus Campililiensis unter der Gesamtleitung von Karen de Pastel.

Beim Abendkonzert am Samstag spielten Ernst Spirk und seine Ensembles auf – im Bild Elisabeth Unger, Christian Dümler, Ernst Spirk und Dieter Schickbichler.

Werner Schönfeldinger und Robert Prominzer von Terz Sterz versüßten den Besuch in der Konditorei.

Der Musiker, Musikforscher und Leiter des Konservatoriums für Kirchenmusik St. Pölten, Michael Poglitsch, mit seinem Hubertusquartett: Bernhard Hanak, Günther Suppan und Walter Pauer sowie Soziologe Roland Girtler (Mitte), der mit seinem Vortrag über bäuerliche Kultur und Wildschützen begeisterte.

Großkonzert der Blasmusik mit sechs Kapellen aus dem Bezirk Lilienfeld – im Bild die Werkskapelle Traisen.

„Fünf Tage mit Musik, Tanz, Gesang und gelebten Traditionen werden in Lilienfeld noch lange in Erinnerung bleiben“, begeisterte sich Bürgermeister Herbert Schrittwieser gemeinsam mit 7.000 Besuchern.

Best of-Konzert der Musikschule Lilienfeld mit Direktor Karl Lackinger. Beim Schulprojekt „Mit allen Sinnen“ nahmen 350 Kindergartenkinder und Schüler teil.

Theresia Posch, Stadtkapelle Lilienfeld; Bezirkshauptmann Franz Kemetmüller, Bürgermeister von Lilienfeld Herbert Schrittwieser, Festival-Organisatoren Edgar Niemeczek und Dorothea Draxler, Volkskultur Niederösterreich; Landesrat Stephan Pernkopf, Hanna Körner, Stadtkapelle Lilienfeld; Generaldirektor der NÖ Versicherung Hubert Schultes.

Heimvorteil für die Familienmusik Einsiedl aus Lilienfeld.

streichfähig – das sind Franz Huber, Helene Oberradter, Barbara Kremslehner, Renate Heszle und Julia Schenkermayr.

Kultur.Region

NACHSCHAU

AKTION LESE(S)PASS

Kultur.Region Niederösterreich-GF Martin Lammerhuber, LH-Stellvertreterin Johanna Mikl-Leitner, Lesebase Leo, NÖ KREATIV-Geschäftsführer Rafael Ecker, Nicole Malina-Urbanz von Zeit Punkt Lesen und der Hauptpreisgewinner Tavis Wigger aus Pressbaum haben die Schallmauer von über einer halben Million gelesener Bücher bei Leos Lesepass durchbrochen. Foto: NLK J.Burchbart

Insgesamt haben Niederösterreichs Volksschulkinder seit dem Start der Aktion im Jahr 2009 im Rekordtempo rund 535.000 Bücher und andere Lesemedien verschlungen. „Lesekompetenz ist nicht nur unsere Eintrittskarte in die Arbeitswelt, sondern auch im Alltag überall gefragt – daher haben wir bei Leos Lesepass keine Grenzen gesetzt. Bücher, Comics oder Zeitschriften – alles Gelesene hat gezählt", so Mikl-Leitner.

–

EHRENZEICHEN

Das Silberne Ehrenzeichen für Verdienste um das Bundesland Niederösterreich wurde Annelies Kühnelt, Gründerin und Obfrau des Landesverbandes „Eltern für Musikschulen in NÖ" verliehen. Annelies Kühnelt hat 1990 an der Musikschule Klosterneuburg eine Elternvertretung gegründet und damit einen landesweiten Prozess der Professionalisierung des Musikschulunterrichts eingeleitet und vertritt bis heute die Interessen aller Musikschulelternvereine in anerkannter Weise. Foto: NLK/Pfeiffer

PREISTRÄGER PRIMA LA MUSICA

Michaela Hahn, GF Musikschulmanagement Niederösterreich; Edgar Niemeczek, GF Kultur.Region.Niederösterreich; Florian Zeinler, Musikschule Tulln; Katharina Auer, Musikschule Region Wagram; Jonas Langhammer, Ludwig Ritter von Köchel-Musikschule Krems; LH-Stellvertreterin Johanna Mikl-Leitner; Robert Ziegler, Chefredakteur ORF NÖ. Foto: NLK J. Burchbart

13 junge Preisträger des Bundeswettbewerbs prima la musica 2016 spielten im ORF Landesstudio Niederösterreich und zeigten das hohe Niveau des niederösterreichischen Musikschul-Nachwuchses.

–

GRENZÜBERSCHREITENDES DIRNDL

Präsentation der Alltagstracht für die Weltkulturerbe-Region Semmering-Rax, an der sich zehn Gemeinden aus Niederösterreich und der Steiermark beteiligten. Im Bild: Martin Rohl, Leader-Manager Region NÖ-Süd; Alexandra Farnleitner-Ötsch, Managerin der Weltkulturerbe-Region Semmering-Rax und Projektleiterin; Maria Ströbl, Volkskulturforscherin und Initiatorin des Projekts; Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll; Dorothea Draxler, Leiterin der Volkskultur Niederösterreich, Edgar Niemeczek, GF der Kultur. Region.Niederösterreich; Karl Rudischer, Bürgermeister der Stadtgemeinde Mürzzuschlag, der den Gebrock präsentierte. Foto: Erich Marschik

KISCH IST DA!

Chefredakteurin Freya Martin, Edgar Niemeczek und Dorothea Draxler, GF Kultur.Region.Niederösterreich, Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll, Martin Lammerhuber, GF Kultur.Region.Niederösterreich. Foto: Erich Marschik

Unter dem Beisein zahlreicher junger Ehrengäste – drei Volksschulklassen aus Krems, St. Pölten und Wagram – wurde in der Musikschule der Stadt St. Pölten KISCH, das Kinder-Schaufenster der Kultur.Region.Niederösterreich, aus der Taufe gehoben. „Je früher ein Mensch mit Kunst und Kultur konfrontiert ist, desto geringer ist später die Hemmschwelle", so Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll bei der Präsentation des neuen Kindermagazins in der Musik- und Kunstschule St. Pölten.

Weitere Gäste waren der Vorstandsvorsitzende der Volkskultur Privatstiftung Ing. Maximilian Kaltenböck, NÖ Landesschulratspräsident Mag. Johann Heuras, NÖN-Chefredakteur Martin Gebhart, Schallaburg-Geschäftsführer Guido Wirth, Raiffeisen-Prokurist Wolfgang Trautmann, Maria Kitzler von Bergland Milch, NÖ Werber Andreas Hochreiter, Ingrid Berger von ARGE Wohnen, Stefan Grubhofer vom Sportland Niederösterreich, Wolfgang Juterschnig vom Landesjugendreferat, Musikschulleiter Alfred Kellner, Markus Krempl vom Kinderland NÖ, die Unternehmer Reinhard Kittenberger, Wolfgang Stix und Martin Weber von der Firma Gugler.

–

Nach einer schwungvollen Präsentation stellten sich die jungen Ehrengäste beim Eiswagen an. Foto: Erich Marschik

Kultur.Region

INTERN

WIR GRATULIEREN

Ihren besonderen Geburtstag feiern unsere Ehrenmitglieder:

Edeltraut Gehrer, Baden bei Wien, 20. August
Rosa Maria Übellacker, Allhartsberg, 29. August

Ihren besonderen Geburtstag feiern unsere Mitglieder:

Mag. Gabriele Smetana, Raxendorf, 7. Juli
Irmgard Gstettenhofer, Hafnerbach, 31. Juli
Dkfm. Emmy Lauteren, Wien, 6. August
Editha Maria John, Laa an der Thaya, 6. August

Ihren runden Geburtstag feiern unsere Mitglieder:

ÖkR Josef Plank (65), Purgstall an der Erlauf, 9. Juli
Rupert Klein (60), St. Martin, 2. August
Alexander Stockner (70), Au am Leithagebirge, 13. August

Ihren runden Geburtstag feiern unsere Ehrenmitglieder:

Josef Fidler (85), Traismauer, 17. Juli
ÖkR Franz Hietl (85), Hadersdorf am Kamp, 20. Juli
Bgm. Johann Gartner (65), Ziersdorf, 28. Juli

–

NEUE MITGLIEDER

Gemeinschaft:

Volkstanzkreis Traisen-Gölsental

Förderndes Mitglied:

Magdalena Voborny, Langenlois

–

AUSZEICHNUNG

*Wir gratulieren dem langjährigen Redakteur und Sendungsgestalter des ORF NÖ, **Peter Meissner**, herzlich zur Auszeichnung Sieger des Österreichischen Radiopreises in der Kategorie beste Musiksendung für sein „Radio Da Capo - 60 Jahre Fernsehen".*

–

2nd LIFE

Der Laufsteg fürs Getreide. Wenn im Hochsommer die Traktoren mit den voll beladenen Anhängern vor den Silotürmen Schlange stehen, wird in der Waldviertler Gemeinde Irnfritz ein langer Laufsteg aus Euro-Paletten aufgebaut. Darauf defilieren die Lagerhausmitarbeiter in Latzhosen, die auch in Paris und Mailand der dernier cri sein könnten. Sie aber erwarten keinen Applaus, sondern prüfen das Getreide. /

Landeinwärts

NAMEN SIND SCHALL UND RAUCH

Gerade halte ich Rast am Weitwanderweg 606. Nicht nur, dass er durch eine schöne Gegend führt, er ist obendrein auch logisch markiert und ist eine klare Ansage: 606. Kein „Pfad der Stille", „Mein Weg", „Mohnstrudelweg", „Klangschalen-Hochlandweg" oder sonst wie. Bitte, liebe Touristik-Experten: Wir wollen Wege, die wir in unserem Kurzzeitgedächtnis memorieren können, und keine Namen, die nicht halten, was sie versprechen. Ich habe am Beerenweg keine einzige Beere gefunden (woanders sehr wohl) und am Mohnstrudelweg auch keinen Strudel. Am Harmonieweg kann durchaus ein Streit ausbrechen.

Der Ursprung aller Produkt-Poesie liegt im Tee. „Fühl dich wohl"-Tee. Wie bitte soll das gehen?, fragt die eine Hälfte der Österreicher, die Tee nur dann trinken, wenn sie krank sind. Da fühlt man sich nicht wohl. „Hol dir Kraft"-Tee würden sie vielleicht eher trinken, aber da haben sie sich gerade an der „Heißen Liebe" verbrannt, und es hilft dann auch kein „Mords Kater"-Tee.

Eigentlich ist es so, dass ich gar nicht am Weitwanderweg 606 wandern sollte, wo ich doch geplant hatte, die Küche auszumalen. Baumarkt, Infobroschüre diverser Farbproduzenten und Entscheidungsfindung: Wolkenreise? Blütentanz? Nebelzauber? Mit diesen Namen werden Farben neuerdings verkauft. Glauben die allen Ernstes, dass wir den *Nebelzauber* auch im Haus haben wollen? „Hast du dich schon entschieden?", fragt eine Freundin am Telefon. – „Ja, Kieselstrand." (= ockergrau) – „Du wolltest doch die Küche ausmalen und nicht ans Meer fahren?" – „Stimmt, ich bin auch nicht am Meer, sondern vor mir steht eine Tasse ‚Starker Wille'".

Das renommierte „Zeit-Magazin" (Ausgabe 19. 5. 2016) hat daraus ein Ratespiel gestaltet. Unter „Alles ist Poesie" können Leserinnen und Leser „Duft des Orients", „Brunhilds Sehnsucht" oder „Brombeertag" in die Kategorien Teesorten – Wandfarben – Rosamunde Pilcher einordnen. Die Auflösung finden Sie auf Seite 5. /

Mella Waldstein

WIEN NORD

NV
Die Niederösterreichische
Versicherung

www.noevers.at

Wir schaffen das.

„Natur im Garten“ Telefon 02742/74 333 | www.naturimgarten.at

„Natur im Garten“ Fest

im Weinviertler Museumsdorf Niedersulz
mit Herbstfest für Hilfe im eigenen Land

Samstag, 3. September 2016 | 10.00–18.00 Uhr

NATUR im GARTEN
Gesund halten, was uns gesund hält

Programm-Highlights:

- Herbstfest für Hilfe im eigenen Land
- Chöre- und Singgruppentreffen
- Gartenschwerpunkt „Duftpflanzen aus dem historischen Bauerngarten“
- Großer Pflanzen- und Kunsthandwerksmarkt
- Gartenführungen und Vorträge
- Spiel & Spaß für Kinder

Museumsdorf Niedersulz
2224 Niedersulz 250

museumsdorfniedersulz

HILFE IM EIGENEN LAND.

volkskultur | niederösterreich

WIR TRAGEN NIEDERÖSTERREICH